

# KOMPAKT

Oktober 2015

Impulse und Informationen der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

**KOMPAKT** auch online lesen unter  
[www.katholische-kindergaerten.de](http://www.katholische-kindergaerten.de)

## Herzlich willkommen! Flüchtlingshilfe im Erzbistum Köln

Weitere Themen:

**Inklusion geht alle an**  
Verfahrensschritte zur Aufnahme

**175 Jahre Kindergarten**  
Von Fröbel zu FRÖBEL

**Ein Hauch von Afrika**  
Aktion Solibrot in der Kita

**Streiten erlaubt**  
Als Christ Konflikte gestalten



	Vorwort .....	3
	Der Kindergarten hilft die Familien zu integrieren .....	4
	Für uns ist das totaler Alltag .....	6
	Viele Enden zu einem Knoten verbinden – die Aufgaben von Flüchtlingskoordinatoren .....	8
	Herzlich willkommen! – Eine Orientierungshilfe für Flüchtlingskinder und Familien .....	9
	Inklusion geht alle an – Aufnahme von Kindern mit Behinderung .....	10
	Weiterbildung.Kita 2016 .....	13
	Umfrage zu den Informations- und Kommunikationskanälen .....	15
	Hoher Zuspruch beim Boys‘ Day 2015.....	15
	175 Jahre Kindergarten und 25 Jahre Fröbel e.V. ....	16
	Wir lassen keinen im Regen stehen – Flüchtlinge als Projektidee .....	18
Impressum	KiTaPLUS Kompakt .....	19
<b>Herausgeber</b>	Klappe auf, Klappe zu – ein „Kommunikationszaun“ als Inklusionsprojekt ...	24
Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder Georgstr. 7, 50676 Köln Tel.: 0221/2010-205 Fax: 0221/2010-395 Email: juergen.weinz@caritasnet.de	Ein Hauch von Afrika – Aktion Solibrot in der Kita.....	26
	Opa ist jetzt woanders – Familienzentrum kooperiert mit einem Bestattungshaus.....	28
	Clownschool for Live – Junge Südafrikaner auf Einladung des DiCV auf Tour .....	30
<b>Redaktion</b>	Bildung durch Bindung – 2. Projektbericht aus der Kita am Steinberg .....	31
Anke Hirsch Thomas Hohmann Claudia Keuziger Mechthild Linden Felix Müller Wolfgang Steinröder Jürgen Weinz	Weiterbildung zur Sozialmanagerin – ein Erfahrungsbericht.....	33
	Hilfe, mein Kind feiert Geburtstag – Gedanken einer Mutter .....	33
	Streiten erlaubt – als Christ Konflikte gestalten .....	35
<b>Verantwortlich</b>	Ankündigung Fachtag Kita draußen – Wald und Natur .....	37
Dorothea Herweg	Literatur, Links und Arbeitshilfen .....	38
<b>Layout und Satz</b>	Beilage: Verfahrensschritte zur Aufnahme eines inklusiven Kindes	
Matias Möller, Düsseldorf		

Liebe Leserinnen und Leser,

seit der letzten Ausgabe des Fachmagazins KOMPAKT vor sechs Monaten hat sich die Zahl der Menschen, die als Flüchtlinge nach Deutschland kommen, in einem Maß entwickelt, wie es wohl niemand für möglich gehalten hätte. Mancher sieht diese Entwicklung nach anfänglicher Euphorie mittlerweile mit großer Sorge. An vielen Orten arbeiten Haupt- und Ehrenamtliche oft bis an die Belastungsgrenze und darüber hinaus, um Flüchtlinge willkommen zu heißen, menschenwürdig unterzubringen und sie inmitten unserer Gemeinschaft ankommen zu lassen.

„Es wird alles andere als einfach - aber nur gemeinsam werden wir das schaffen. Wir Christen können und werden hier unsere Verantwortung und christliche Pflicht ebenfalls wahrnehmen.“ so Kardinal Woelki am 8. Oktober 2015 in einem Interview des Domrads.

Die katholischen Tageseinrichtungen im Erzbistum Köln leisten hierbei einen sehr wichtigen und unverzichtbaren Beitrag. Waren es bei einer Umfrage unter den katholischen Tageseinrichtungen im Erzbistum Köln im Frühjahr noch rund 230 Flüchtlingskinder in 76 Einrichtungen, so wurden zum Stichtag 1. September 2015 schon 512 Kinder aus Flüchtlingsfamilien in 203 Tageseinrichtungen betreut, davon 101 Kinder unter 3 Jahren. Es ist davon auszugehen, dass diese Zahlen in den nächsten Monaten weiterhin stark zunehmen werden.

In dieser Ausgabe der KOMPAKT werden ganz praktische Beispiele und Hilfestellungen für die Arbeit mit Flüchtlingskinder vorgestellt, so zum Beispiel die Reportagen zweier Kitas, für die die Betreuung von Flüchtlingskindern entweder schon ganz alltäglich oder auch eine neue Herausforderung ist. Eine Flüchtlingskoordinatorin berichtet stellvertretend für die Koordinatorinnen und Koordinatoren im gesamten Erzbistum Köln über ihre Arbeit, auch darüber, wie Kitas von der Arbeit der Koordinatoren profitieren können. Und dann wird natürlich auch die neue Orientierungshilfe zur Betreuung von Flüchtlingskindern und ihren Familien in katholischen Tageseinrichtungen kurz präsentiert sowie weitere Materialien.

Zusätzlich zur Inklusion von Kindern mit Fluchterfahrungen wird in dieser Ausgabe auch die Inklusion von Kindern mit (drohender) Behinderung aufgegriffen. Neben einem Beispiel aus der Praxis finden Sie vor allem grundlegende Informationen zur Aufnahme von Kindern mit (drohender) Behinderung sowie zahlreiche Buchtipps und Fortbildungshinweise.

Ich hoffe, dass die Anregungen und Materialien Ihr Interesse finden und Sie dabei unterstützen, das „Versprechen der Inklusion“, speziell mit Blick auf die Vielfalt an ethnisch-kulturellen Hintergründen der Kinder sowie mit Blick auf besondere Bedürfnisse von beeinträchtigten Kindern, in die Alltagspraxis umzusetzen.



Dorothea Herweg  
stv. Abteilungsleiterin

# „Der Kindergarten hilft die Familien zu integrieren“

Wie die Kita St. Norbert in Köln-Dellbrück jetzt auch Flüchtlingskinder betreut

Felix hat heute seinen letzten Tag im Kindergarten St. Norbert in Köln-Dellbrück. Nach den großen Ferien wird er in die Schule gehen. Felix ist in Deutschland geboren, seine Familie ist davor aus Russland umgesiedelt. Am Anfang konnte der aufgeweckte Junge nur ein paar einzelne Worte deutsch sprechen, doch nach nur wenigen Wochen hat er dann beim Essen im Kindergarten plötzlich den ersten vollständigen Satz gesagt: „Ich möchte nicht mehr“. Dann ging mit der Sprache alles sehr schnell. Auch Freunde hat er schnell gefunden, einige gehen nach den Ferien mit ihm in eine Schulklasse. „Ich spiele hier gerne mit Bauklötzen oder Fußball. Ich bin fast immer im Tor, aber manchmal schieße ich auch die Tore“, erzählt er stolz. In Deutschland zu leben ist für Felix ganz normal, seine ältere Schwester Nika hat die Ankunft in Deutschland kaum in Erinnerung, sie war gerade mal acht Monate alt. Felix ist im Kindergarten fest integriert. „Man hat uns hier wirklich sehr gut empfangen“, sagt seine Mutter Olga. Auch wenn der Anfang nicht leicht war. „Im ersten Jahr ist man nur damit beschäftigt zu vielen Ämtern und Behörden zu gehen, um alles zu regeln und zu beantragen. Dafür muss man schon ein bisschen Deutsch sprechen und verstehen können“, berichtet sie in flüssigem Deutsch. Die ökumenische Flüchtlingshilfe hilft den Flüchtlingen einen Sprachkurs zu finden und organisiert auch Deutschunterricht vor Ort in Wohnheimen.

## Die Sprache als größte Barriere

Am Anfang waren die Sprachbarrieren schon spürbar. Da sie aber schon ein paar Vorkenntnisse in Russland sammeln konnte, hatte sie nicht so große Probleme wie viele andere Flüchtlingsfamilien. Die 38-jährige Russin ist ehrgeizig und gut ausgebildet, hat studiert. Zurzeit ist sie nur geringfügig beschäftigt. „Ich suche immer



noch eine Arbeitsstelle, aber das ist nicht so einfach“, erzählt sie. Richtig froh ist sie, dass ihre Kinder sich im Kindergarten so schnell eingewöhnt haben und kaum Sprachprobleme hatten. Tochter Nika war zunächst ein Jahr in einem anderen Stadtteil in der Kita, bevor sie nach Dellbrück und damit wohnortnah wechselte, Felix war ein Jahr in anderem Kindergarten in der U3-Gruppe, mit 3 Jahren konnte er dann in den Kindergarten St. Norbert wechseln. Die Eingewöhnung war ganz normal wie bei jedem anderen Kind auch.

„Alle Kinder, auch die Flüchtlingskinder, gehen ganz unvoreingenommen in den Kindergarten“, berichtet Heidi Haas. Seit sechs Jahren leitet sie die Kita in Dellbrück mit insgesamt 87 Kindern von zwei bis sechs Jahren in vier Gruppen. Das Thema Flüchtlinge beschäftigt die Kita St. Norbert jetzt immer mehr: Mittlerweile gibt es drei Flüchtlingswohnheime in Dellbrück und die Nachfrage nach Kindergartenplätzen steigt. Haas: „Drei Flüchtlingsfamilien haben wir inzwischen hier, es kommen bald noch zwei aus Georgien dazu.“ Die Kon-

takte zu den Familien entstehen über eine Lebensmittelausgabe, die der Pastoralreferent in Dellbrück organisiert. „Natürlich würden wir noch viel mehr aufnehmen, aber unsere Plätze sind natürlich begrenzt. Dazu bräuchten wir auch noch weitere zusätzliche Unterstützung durch eine Praktikantin oder einen FSJler“, sagt Haas.

## Kindergarten als Integrationshilfe für die ganze Familie

„Die Flüchtlingskinder freuen sich, wenn sie hier auf andere Kinder treffen“, berichtet die Leiterin. „Die reden mit Händen und Füßen und lernen dann ganz schnell“. Positiver Nebeneffekt: Über den Kindergartenalltag können die Familien besser integriert werden, nicht selten fungieren die Kinder als Dolmetscher und helfen ihren Eltern. Unheimlich wichtig sei auch ein Netzwerk. „Über die Gemeinde bekommen wir Unterstützung und wir haben eine Therapeutin im Team. Mit Hilfe kann man Berge versetzen. Wichtig ist einfach, den Familien zu zeigen, dass sie willkommen sind“, so Haas.



Natürlich stößt man bei aller Hilfsbereitschaft auch an Grenzen. Schwertraumatisierte Kinder kann die Kita nicht aufnehmen. Haas erzählt von einer Familie aus Syrien, die eine schlimme Fluchtgeschichte erleben musste. Die syrische Mutter habe dabei sogar eine Fehlgeburt erlitten. Das dreijährige Kind habe sich am ersten Kindergarten tag mit beiden Händen den Kopf umklammert und nur geschrien. „Manchmal merken wir erst, wenn die Kinder hier sind, wie traumatisiert sie sind“, sagt Haas, „dann muss diesen Kindern zunächst professionelle Hilfe organisiert werden“. Schnell wird klar, dass sich die Kita diesem Thema offen und mutig stellt. „Flüchtlinge sind halt da – resümiert Haas – wenn ich mich in meinem Rahmen kümmerge, dann ist doch viel getan.“

Felix und seine Schwester Nika haben die Zeit im Kindergarten genossen und sie haben sich sehr gut entwickelt. Sie sind aufgeweckt und wachsen zweisprachig auf. Zuhause sprechen sie russisch, außerhalb deutsch – und das fließend. Nika lernt in der ersten Schulklasse schon Englisch. Felix freut sich auf die Schule. Hier in Deutschland zu leben, ist für beide inzwischen das Normalste auf der Welt.

PIA KLINKHAMMER

*Pressereferentin im DiCV Köln*

Bitte beachten Sie auch unseren Buchtipps zu diesem Thema auf Seite 39



# „Für uns ist das totaler Alltag!“

**In der Kita „Klauser Delle“ in Remscheid sind Flüchtlingskinder nichts Neues**

Yurik, Schilo und Kevin spielen gerne zusammen. Am liebsten in der Bauecke. Dass sie alle aus verschiedenen Ländern kommen, spielt dabei keine Rolle. Yurik ist fünf Jahre und kommt aus Armenien. Seit einem Jahr ist er in Deutschland, davor hat er vier Jahre in Belgien gewohnt. „Am Anfang hatte ich ein bisschen Angst, weil ich keinen kannte“, gibt er zu. Jetzt spricht er sehr gut Deutsch und hat neben Schilo und Kevin noch viele weitere Freunde gefunden. Gemeinsam mit seinen 10-jährigen Zwillingeschwistern Erik und Erika, den Eltern und Großeltern wohnt er in einer Wohnung direkt über der Kita „Klauser Delle“ in Remscheid. Das besondere an der Kindertagesstätte: Sie ist in ein Übergangswohnheim für Flüchtlinge integriert. Der Traum in Deutschland in Sicherheit leben zu dürfen

Mutter Susanna\* ist froh, jetzt in Deutschland zu sein. „Hier fühlen wir uns wohl. Alle sind so nett zu uns.“ In einem Nebensatz erwähnt sie, dass sie bald ihr viertes Kind erwartet - wenn es nicht wieder Zwillinge werden. In Armenien konnte die Familie aus politischen Gründen nicht mehr leben und musste fliehen. Der Kindergarten im Haus hat die Ankunft in Deutschland erleichtert, da so zumindest die Kinder direkt Anschluss bekommen und integriert sind. Susanna ist ausgebildete Logopädin,

muss aber erst richtig Deutsch lernen, bevor sie arbeiten darf. Ihr Mann, gelernter Lkw-Fahrer, wartet auch noch auf die Erlaubnis. „Ich träume davon, selbstständig zu arbeiten und hier bleiben zu dürfen“ sagt sie. Yurik sieht das genauso. „Hier gibt es viel mehr Spielsachen“, schwärmt er. Er ist stolz, dass er ohne ein Buch Deutsch gelernt hat, einfach nur durch Nachsprechen.

**„Flüchtlinge waren doch immer schon da“**

„Das ist für die Kinder alles überhaupt kein Problem“, berichtet Simone Mundorf, Leiterin der Kita mit zwei Gruppen und



insgesamt 35 Kindern. Viele Flüchtlingsfamilien seien sehr bemüht und wollen sich integrieren. Man merkt schnell, dass die Kita Klauser Delle in Remscheid-Klausen mit dem Thema Flüchtlinge sehr vertraut ist. Mundorf strahlt Ruhe und Gelassenheit aus: „Das ist für uns totaler Alltag.“

8 der 35 Kinder sind mit ihren Familien geflohen, kommen aus Syrien, Armenien, Togo, Ghana, Mazedonien oder Eritrea. Nach den großen Ferien werden es noch mehr. Hier ist man pragmatisch: Anfängliche Sprachschwierigkeiten lösen Simone Mundorf und ihr Team mit Englisch, Italienisch oder einfach einer Übersetzer-App. Probleme mit Traumatisierungen gibt es bislang keine. „Das Thema wird auch in der Gesellschaft so hochgepusht“, findet Mundorf. „Wenn ein Kind traumatisiert ist, dann muss man ohnehin erstmal die-



ses Problem anpacken.“ Die Kinder selbst sprächen kaum von ihrer Flucht. Vielleicht sind sie dafür aber auch noch zu klein. Vieles läuft hier erstaunlich normal. Wie jedes andere Kind fangen viele Flüchtlingskinder ganz natürlich an zu spielen und finden schnell Freunde. Wenn die Kinder im Kindergarten sind, haben die Eltern Zeit, sich um ihre Situation zu kümmern. In der Nachbarschaft hat sich ein großes Netzwerk gebildet, es hilft bei Behördengängen, freiwillige Helfer sind Ansprechpartner für Sorgen und Probleme. „Vieles regelt sich schon ganz gut“, findet Mundorf. „Die Gesellschaft tut immer so, als sei es ein ganz neues Phänomen. Dabei waren Flüchtlinge immer schon da, vielleicht sind es jetzt mehr. Wir sind damit einfach groß geworden.“

### Schulungen für leichteren Umgang

Mundorf und ihr Team haben im Diözesan-Caritasverband eine Schulung zum Umgang mit Flüchtlingen gemacht. Dabei ging es auch um Traumatisierungen aber auch allgemein um die Herausforderungen, die mit Flüchtlingskindern und ihren Familien zu meistern sind. „Ich finde es grundsätzlich wichtig, dass man den Menschen genau zuhört und fragt, was sie brauchen“, sagt Mundorf. Viele Hilfen seien zwar gut gemeint, aber kommen nicht gut an. „Ich muss den Familien nicht zeigen, wo Aldi und Lidl sind. Hier bei uns wollten sie wissen, wo die nächste Kirche ist. Das hat alle überrascht.“

Die Familie von Yurik blickt trotz aller Strapazen positiv in die Zukunft. Wenn die Familie größer wird, fragen sie nach einem zusätzlichen Zimmer im Wohnheim. Wenn alle Arbeit gefunden haben, können sie vielleicht in eine eigene Wohnung ziehen. Dass Deutschland ihre neue Heimat ist und bleibt, ist allen klar. Sicher hat die gute Aufnahme im Kindergarten das Wohlfühlen und Einleben erleichtert.

PIA KLINKHAMMER

Pressereferentin im DiCV Köln

(\*Name von der Redaktion geändert)



# Viele Enden zu einem Knoten verbinden die Aufgaben von Flüchtlingskoordinatoren



**Im Rahmen der „Aktion neue Nachbarn“ hat das Erzbistum Köln für jedes Kreis- bzw. Stadtdekanat eine Stelle für die Koordination der Flüchtlingshilfe in den Pfarrgemeinden zur Verfügung gestellt. Aber was tun diese Koordinatoren eigentlich und für wen sind sie da? Claudia Kruse, seit Mai 2015 Koordinatorin für pfarrgemeindliche Flüchtlingsarbeit im Rheinisch Bergischen Kreis, stellt ihre Arbeit exemplarisch für ihre Kolleginnen und Kollegen in den anderen Kreis- und Stadtdekanaten vor.**

Die Koordinatoren sind da, um die verschiedenen Angebote in der Flüchtlingshilfe kennenzulernen, sie zu beraten, ggf. zu unterstützen (z.B. bei der Beantragung von Geldern) und untereinander zu vernetzen. Es gibt unglaublich viele engagierte Menschen, die mit genauso vielen tollen Ideen unterwegs sind, um Flüchtlingen zu helfen. Die Beweggründe dafür sind sehr unterschiedlich - und genauso unterschiedlich sind die Angebote.

Bei vielen spontan entstandenen Hilfsangeboten kommt es aber immer wieder vor, dass Informationen fehlen und es zu viel Mühe macht, die richtigen Ansprechpartner zu recherchieren. Dann kann es passieren, dass falsche Informationen als Handlungsbasis genutzt werden oder die Hilfsangebote nach kurzer Zeit wieder eingestellt werden, weil den Initiatoren klar wird, dass sie soviel Zeit gar nicht zur Verfügung stellen können.

## Zentrale Anlaufstelle für das Thema Flüchtlinge

Die Koordinatoren möchten genau diese Menschen und Angebote stärken und unterstützen, indem sie die zentrale Anlaufstelle werden für alle Fragen rund um das Thema Flüchtlinge. Auch wenn sie vielleicht nicht jede Frage selbst beantworten können, wissen sie aber in der Regel, wen sie fragen, bzw. an wen sie weitervermitteln können. Außerdem können sie Bedarfe überblicken und manchmal Hindernisse aus dem Weg räumen, da sie eine andere Perspektive einnehmen, z.B. in der Kommunikation mit den Kommunen.

Da aber nicht nur die Seelsorgebereiche so unterschiedlich sind, sondern auch die kommunalen Strukturen, ist die Arbeit nicht klar für alle Koordinatoren gleichermaßen zu definieren. Diözesan-Caritasdirektor Dr. Hensel, Leiter der Aktion Neue Nachbarn, hat den Koordinatoren mit auf den Weg gegeben, dass sie keinen „ausgetretenen Pfad“ vor sich haben. So wird jeder Koordinator seinen eigenen Weg finden müssen, und der wird wohl in jedem Seelsorgebereich etwas anders aussehen.

Das gemeinsame Ziel ist es aber die Nachhaltigkeit in der Flüchtlingsarbeit zu fördern.

## Unterstützungsangebote der Koordinatorinnen

- ▶ Organisation und Weitervermittlung materieller Hilfeangebote (wie Kleidung, Hausrat, Spielzeug).
- ▶ Angebot und Vermittlung von Information und Beratung für Pfarrgemeinden und Freiwillige vor Ort.
- ▶ Prüfung und Hilfe bei der Umsetzung angedachter oder konkret angebotener Hilfeleistungen.
- ▶ Information zu allen flüchtlingsbezogenen rechtlichen Fragen (Aufenthalt, Verfahren, Unterbringung, Versorgung, Arbeit, Gesundheit etc.).
- ▶ Information über mögliche oder besonders dringliche Einsatzfelder und Tätigkeiten.
- ▶ Organisation und Vermittlung von Maßnahmen zur Vorbereitung des Einsatzes von Ehrenamtlichen in der praktischen Flüchtlingsarbeit (z.B. durch Info-Veranstaltungen).
- ▶ Organisation und Vermittlung von Schulungen bei beabsichtigten Patenschaften/Betreuungen zugunsten einzelner Flüchtlinge oder Flüchtlingsfamilien.
- ▶ Vermittlung von Informationen oder Schulungen zum Thema „Traumatisierung und Umgang mit Betroffenen“.
- ▶ Beratung bei der Organisation von Gruppenangeboten für Flüchtlinge (z.B. Sprachkurse, Flüchtlings-Cafés).
- ▶ Beratung bei der Organisation von Beschäftigungsmöglichkeiten, Praktika oder freiwilligem Engagement von Flüchtlingen.

Sofern die Koordinatorinnen und Koordinatoren nicht selbst zuständig sind, sorgen sie für die Weitervermittlung an die richtige Stelle.

## Spezielle Angebote für Kitas und Schulen

Auch Kitas und Schulen können von der Arbeit der Koordinatoren profitieren. Diese können z.B. Informationsangebote für Erzieher/-innen und Lehrer/-innen konzipieren und die Vernetzung mit regionalen Hilfsangeboten verbessern. Bei der Planung von eigenen Hilfsinitiativen oder Veranstaltungen zum Thema Flüchtlinge in den Einrichtungen können sie beraten und unterstützen und (bei Bedarf) die eine oder andere Idee beisteuern. So sind im Rheinisch-Bergischen Kreis zum Beispiel Veranstaltungen für Erzieher/-innen in Planung, die allgemeine Informationen über die Situation von Flüchtlingsfamilien geben möchten. Ziel ist es nicht nur die Weitergabe von wichtigen Adressen, sondern auch Raum für einen Erfahrungsaustausch zu schaffen, denn nicht in jeder

Kita ist das Thema Flüchtlinge aktuell oder neu. Viele Erzieherinnen und Erzieher haben schon langjährige Erfahrung im Umgang mit Flüchtlingsfamilien und können von den Besonderheiten im alltäglichen Umgang miteinander berichten. Für Mitarbeiter aus anderen Einrichtungen ist das Thema möglicherweise im Moment noch neu und es sind noch viele Fragen offen, auf die man vorbereitet sein möchte, wenn die ersten Familien eintreffen.

Diese Veranstaltungen sollen ein erster Schritt sein, um den Informationsfluss zwischen den Einrichtungen aber auch zu bestehenden Institutionen und Initiativen zu erleichtern.

Um noch einmal auf die Ausgangsfrage von zu Beginn zu kommen: Die Koordinatoren wollen die vielen losen Enden zu einem Knoten verknüpfen, damit es

einfacher und unkomplizierter wird unsere neuen Nachbarn willkommen zu heißen!

CLAUDIA KRUSE

*Koordinatorin für pfarrgemeindliche Flüchtlingsarbeit im Rheinisch Bergischen Kreis*

Hier finden Sie die Liste aller Koordinatorinnen und Koordinatoren

<http://www.aktion-neue-nachbarn.de/ansprechpartner-und-rat/>

Frau Kruse ist im Unterschied zu den meisten ihrer Kolleginnen und Kollegen nicht bei einem Caritasverband, sondern bei einem Kirchengemeindeverband angestellt. Ihre und die Unterstützungsangebote aller Koordinatoren gelten aber gleichermaßen für alle pfarrgemeindlichen wie auch alle anderen Kindertagesstätten in einer kirchlichen Trägerschaft.

## Neu: Orientierungshilfe Flüchtlingskinder!

Der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln hat im September eine Orientierungshilfe zum Thema „Flüchtlingskinder in Kindertageseinrichtungen“ veröffentlicht. Es handelt sich um eine praxisorientierte Arbeitshilfe für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kindertageseinrichtungen und Familienzentren.

Die Orientierungshilfe lädt dazu ein, den Blick auf Flüchtlingskinder und ihre Familien zu richten, sie will helfen, sich schon vorhandener Ressourcen zu vergewissern, die Praxis zu reflektieren und die nächsten Schritte gezielt anzugehen. In sieben Kapiteln werden alle wichtigen Aspekte zum Thema beleuchtet:

1. Wir sind gut informiert
2. Wir arbeiten eng vernetzt
3. Wir haben ein vielfältiges Angebot
4. Wir haben ein tragfähiges Konzept
5. Wir achten kulturelle Vielfalt
6. Wir halten unsere Ressourcen im Blick
7. Wir schöpfen Kraft aus unserem Glauben

In den einzelnen Kapiteln wird folgenden Fragen nachgegangen:

- ▶ Was wissen wir bereits?
- ▶ Welche Fragen haben wir?
- ▶ Was nehmen wir uns ganz konkret für die praktische Umsetzung vor?

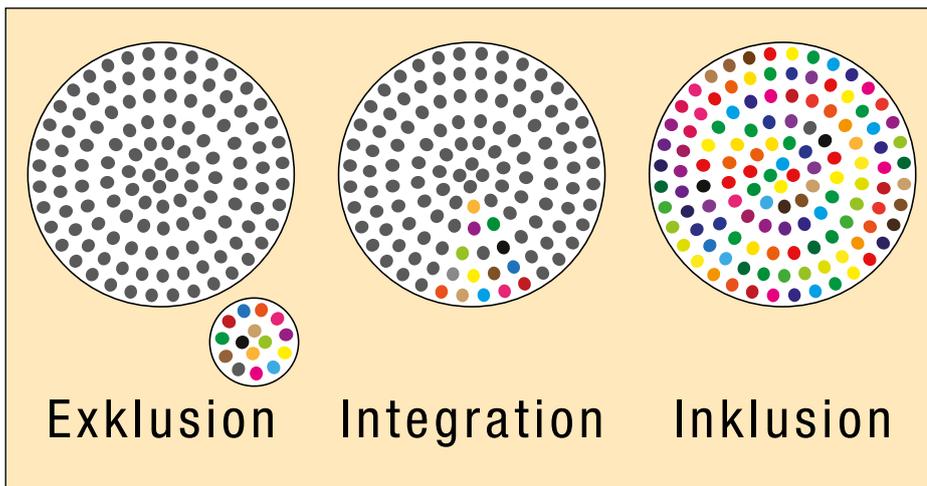
Die Orientierungshilfe liefert Hinweise auf weitere Arbeitshilfen, Materialien sowie praxisbezogene, weiterführende Adressen. Druckexemplare für die Katholischen Kindertageseinrichtungen werden im Rahmen der Leiterinnenkonferenzen verteilt. Die Arbeitshilfe steht auch als Download auf unserer Homepage zur Verfügung: [www.katholische-kindergaerten.de](http://www.katholische-kindergaerten.de)



# Inklusion geht alle an –

## Die Aufnahme von Kindern mit (drohender) Behinderung in einer Regeleinrichtung

Seit dem 1.08.2014 gilt in NRW im Zuständigkeitsbereich des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) die neue Fördersystematik für Kinder mit und ohne (drohende) Behinderung in Kindertageseinrichtungen. Diese bringt gravierende Änderungen für alle Kitas, die nach der neuen Fördersystematik vor Herausforderungen gestellt werden.



Was meint Inklusion eigentlich? Inklusion bedeutet wörtlich übersetzt „Einschluss“ im Sinne von Zugehörigkeit, also das Gegenteil von Ausgrenzung, bzw. **Exklusion**. Diejenigen, die anders sind, werden nicht ausgegrenzt und sie müssen sich auch nicht einem bestehenden System oder bestimmten gesellschaftlichen Regeln anpassen, so wie es im Modell der **Integration** gefordert wurde.

Inklusiv gedacht gibt es keine „anderen“ mehr, weil alle gleichberechtigt Teil des Ganzen geworden sind. Inklusion will Benachteiligungen und Barrieren aufheben und Teilhabe für alle ermöglichen. Es ist normal, verschieden zu sein. Jeder ist willkommen und zum Glück ist jeder anders!

### Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe

**Inklusion** ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe – nicht einzelne Menschen haben sich zu ändern oder anzupassen, sondern alle Barrieren, nicht nur die gegenständlichen in den öffentlichen Räumen, sondern vor allem die erdachten Barrieren in den Köpfen, sind gemeinsam zu beseitigen.

Zudem ist Inklusion ein Menschenrecht, das in der Behindertenrechtskonvention der UN (United Nations) festgeschrieben wurde.

Schließlich ist Inklusion für kirchliche Kitas nichts Neues, das von außen auf die Kitas zukommt. Es ist ein Grund- und Menschenrecht, das sich schon immer aus dem christlichen Menschenbild erschließt; denn jeder Mensch ist ein Ebenbild Gottes.

Daher wird Inklusion auch für alle Kindertageseinrichtungen eine große Aufgabe und Herausforderung. Kinder mit und ohne (drohender) Behinderung werden inzwischen in jeder Regelkita betreut bzw. sollen betreut werden. Durch die Festbeschreibung des Wunsch- und Wahlrechts für Eltern von Kindern mit (drohender) Behinderung im §3a des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) NRW wird die wohnortnahe Betreuung für alle Kinder zum Rechtsanspruch formuliert. Zusätzlich wurde zum 01.08.2014 die finanzielle Förderung von Kindern mit (drohender) Behinderung in Kindertageseinrichtungen im Bereich des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) grundlegend geändert. Die ehemals integrativen Gruppen wurden im Rahmen dieser Veränderungen abgeschafft. Kinder mit

(drohender) Behinderung sollen in jeder Gruppe betreut werden. Die Träger von Kindertageseinrichtungen erhalten hierzu einerseits finanzielle Förderung durch das Kinderbildungsgesetz und andererseits Unterstützung durch die neue freiwillige LVR-Kindpauschale.

### Verfahrensschritte zur Aufnahme eines inklusiven Kindes

Das in der Mitte eingelegte Schaubild stellt in Form eines Ablaufdiagramms die Verfahrensschritte zur Aufnahme eines inklusiven Kindes, d.h. eines Kindes mit erhöhtem Förderbedarf nach §53 SGB XII, schematisch dar. Dabei ist der gelbe Kasten – Feststellung des örtlichen Sozialamtes, das das Kind zur Personengruppe nach §53 SGB XII gehört – in der Mitte des Schaubilds der zentrale Dreh- und Angelpunkt. Ohne einen solchen Feststellungsbescheid kann der Träger der Kindertageseinrichtung keinerlei ergänzende Förderung zur Betreuung von Kindern mit (drohender) Behinderung erhalten.

Alle Arbeitsschritte im oberen Teil des Schaubilds sind zum Erhalt des Feststellungsbescheides notwendig. Nicht immer können diese Schritte vor der Aufnahme eines Kindes gelingen, da die Kinder oftmals erst einige Monate nach ihrem Start in die Kita einen erhöhten Förderbedarf zeigen. Folgende Punkte sollen dennoch immer beachtet werden:

- ▶ Beratung der Eltern, die umso ausführlicher und feinfühlicher geschehen muss je weniger den Eltern die Besonderheiten ihres Kindes bekannt sind
- ▶ Bewusste Entscheidung von Träger und Team zur inklusiven Betreuung

- ▶ Dialogprozess zur inklusiven Haltung in allen Gremien – Beteiligung aller Eltern
- ▶ Ergänzung der pädagogischen Konzeption
- ▶ Unterstützung der Eltern bei der Antragstellung und evtl. eigene Stellungnahme zur Aufnahme des Kindes

Nachdem die Eltern den Feststellungsbescheid des örtlichen Sozialamtes in der Einrichtung vorgelegt haben, ist die Tür zur Beantragung unterschiedlicher finanzieller Fördermöglichkeiten offen. Diese Möglichkeiten werden im unteren Teil des Schaubilds beschrieben. Insbesondere sind dies:

- ▶ Förderung durch das KiBiz - Beantragung der 3,5 fachen Pauschale IIIb
- ▶ Beantragung der LVR-Kindpauschale
- ▶ Eventuelle Beantragung einer Inklusionsassistenz

Die dargestellten Verfahrensschritte zur Aufnahme von inklusiven Kindern in die Kindertageseinrichtung gelingen bei guter Kooperation aller beteiligter Akteure (Träger – Kitaleitung – Team – Elterngremien – Rendantur – örtliches Jugend- und Sozialamt) am besten. Hierzu sollten immer die lokal gültigen Absprachen und Verfahren beachtet werden.

MECHTHILD LINDEN

*Fachberaterin*

## Handreichung zur Betreuung von Kindern mit (drohender) Behinderung in katholischen Kindertageseinrichtungen im Erzbistum Köln

Die Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln und die Fachstelle Kita und Familienzentren im Erzbistum Köln veröffentlichen im Herbst 2015 gemeinsam eine Handreichung, die als fachliche Grundlage für alle Kitas, die sich inklusiv aufstellen möchten, dienen soll.

### Inhaltliche Aspekte sind:

Aussagen zur inklusiven Haltung auf der Basis des christlichen Glaubens  
 Leitfragen zur Orientierung vor bzw. bei Aufnahme von Kindern mit (drohender) Behinderung  
 Schaubild zum formalen Aufnahmeverfahren von inklusiven Kindern  
 Pädagogische Eckpunkte zur inklusiven Konzeption (Pädagogik der Vielfalt)  
 Positionierung zu Fragen der baulichen Voraussetzungen in Kitas  
 Vorgaben zum inklusiven Personaleinsatz  
 Mustervereinbarung zur Kooperation mit externen Praxen  
 Stichworte zum Aufbau von inklusiven Netzwerken  
 Materialien und Literatur

Die Handreichung wird als PDF - Datei veröffentlicht und auf verschiedenen Websites zum Download bereitgestellt werden, so zum Beispiel auf [www.katholische-kindergaerten.de](http://www.katholische-kindergaerten.de)

## „INKLUSION“ für Kitaleitungen

Infotage im Weiterbildungsprogramm des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e. V.

### Themen werden sein:

Die Unterscheidung von „Inklusion“ und „Integration“  
 Förderliche Rahmenbedingungen für die Aufnahme und Betreuung inklusiver Kinder  
 Die Prinzipien einer „Pädagogik der Vielfalt“  
 Details zum Aufnahmeverfahren auf der Basis des Kinderbildungsgesetzes und der FINK-Förderrichtlinien des LVR  
 Offene Fragen zu Unterstützungsmöglichkeiten, therapeutischen Leistungen in Kitas, bzw. zur Kooperation mit externen Praxen

**Termine:** 08.12.2015, 10.03.2016, 28.04.2016, 30.06.2016, 17.11.2016, 9:00 –16:00 Uhr

**Referentinnen:** Iris Rothfeld und Mechthild Linden

Weitere Informationen und Fortbildungen zum Thema Inklusion sowie Anmeldung unter [www.weiterbildung-kita.de](http://www.weiterbildung-kita.de)

Die 1998 gegründete Spendenaktion unterstützt Kinder, Jugendliche und deren Familien aus NRW, die in eine materielle, finanzielle oder seelische Notlage geraten sind. Lichtblicke wird gemeinsam getragen von den 45 NRW-Lokalradios, dem Rahmenprogramm radio NRW, den Caritasverbänden der fünf Bistümer im Land sowie der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe. Weitere Informationen und das Antragsformular können Sie unter [www.lichtblicke.de](http://www.lichtblicke.de) herunterladen. Gefördert werden auch besondere Projekte oder soziale Aufgaben in Ihren Einrichtungen.

  
**Lichtblicke**  
 Weil Menschen Hoffnung brauchen.



Eva Reichert-Garschhammer/Christa Kieferle/Monika Wertfein/Fabienne Becker-Stoll (Hrsg.)

**Inklusion und Partizipation – Vielfalt als Chance und Anspruch**

Durch die Verbindung von Inklusion und Partizipation setzen die Herausgeberinnen einen neuen Akzent in der derzeitigen intensiven Bildungsdebatte. International und national renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie auch Tageseinrichtungen für Kinder beraten die Übertragbarkeit des weiten Inklusionsverständnisses der Deutschen UNESCO-Kommission in den Alltag. Die einzelnen Kapitel greifen unterschiedliche Blickwinkel auf:

- ▶ Inklusion und Differenzierung – Pädagogik der Vielfalt: Auf dem Weg zur inklusiven Kindertageseinrichtung durch die Qualitätsbrille geblickt.
- ▶ Inklusion und Partizipation: Als inklusive Tageseinrichtung für Kinder Teilhabe und Beteiligung von allen Kindern wie auch Erwachsenen steigern.
- ▶ Inklusion und Interkulturalität: Die Rolle der Nichtumgebungssprache für das Wohlbefinden von Kindern. Hier wird der Frage nachgegangen, wie es Kleinkindern ergeht, wenn sie in der Kindertagesstätte eine andere Sprache hören als zu Hause.
- ▶ Inklusion in der Bildungspartnerschaft mit Eltern in der Kita und Schule: Besonders gute bzw. hilfreiche Angebote für Eltern zur Unterstützung und Beteiligung im Übergang.
- ▶ Inklusion und Bildungsplanung: Ergebnisse der Nationalen Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (NUBBEK) werden hier beleuchtet.
- ▶ Inklusion zwischen Anspruch und Wirklichkeit: Es wird der Frage nachgegangen, wie sich eine Einrichtung verändern muss, um ein Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen aufnehmen zu können.

Somit laden die Herausgeberinnen zu einem lebendigen Dialog ein. Alle Herausgeberinnen sind am Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) in München tätig.



Petra Wagner

**Was Kita-Kinder stark macht – Gemeinsam Vielfalt und Fairness erleben**

Vielfalt und Fairness sind die zwei Seiten der Inklusion: Kinder unterscheiden sich nach körperlichen Merkmalen, Sprache(n), Herkunft, Familienkultur, Geschlecht, Alter. In der Kita erleben sie, dass diese Unterschiede zu Abwertung und Ausgrenzung führen können oder von Vorteil sind. Eine inklusive Haltung trägt dazu bei, dass Unterschiede respektiert und Vorurteile hinterfragt werden, dass Offenheit gezeigt und die individuelle kindliche Identität gestärkt wird.

- ▶ Worin liegen Lernchancen einer Praxis der Vielfalt und Fairness?
- ▶ Welche Kompetenzen können sich Kinder aneignen?
- ▶ Wie kann ein respektvoller und fairer Umgang miteinander gefördert werden?
- ▶ Welche Aufgaben kommen Fachkräften dabei zu?

Der Aufbau des Buches erfolgt analog zu den vier Planungsschritten des Situationsansatzes: Erkunden – Orientieren – Handeln – Nachdenken. Der vorliegende Band beinhaltet viele anregende Reflexionsfragen. Zudem zeigen Beispiele aus der Praxis, dass Inklusion möglich ist, aber auch, welche Herausforderungen bleiben.

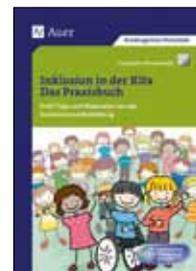
Die Autorin, Petra Wagner, ist Diplompädagogin und seit 2011 Direktorin des Instituts für den Situationsansatz in der Internationalen Akademie INA gGmbH

MECHTHILD LINDEN, *Fachberaterin*

Cornelsen Schulverlage GmbH, Berlin 2014  
ISBN 978-3-589-24824-7  
16,95 €

CLAUDIA KREUZIGER, *Fachberaterin*

Vandenhoeck & Rupert GmbH & Co.KG  
Göttingen 2015  
ISBN 978-3-525-70173-7  
39,99 €



Franziska Krumwiede

**Inklusion in der Kita – Das Praxisbuch, Profi-Tipps und Materialien aus der Erzieherinnenfortbildung**

Das Praxisbuch Inklusion bietet in verständlicher Sprache und sehr übersichtlich aufbereitet alle Hintergrundinformationen zum Thema Inklusion. Zunächst wird die lange Entwicklung von der Integration zur Inklusion dargestellt. In einem zweiten Kapitel geht es um vorbereitende und begleitende Maßnahmen zur Aufnahme von inklusiven Kindern in die Kita. Grundlage ist eine inklusive Haltung als Erzieherin, die maßgeblich Voraussetzung für gut gelingende Elternberatungen ist. Zudem werden sowohl bauliche Aspekte zur Erreichung von Barrierefreiheit als auch personelle Rahmenbedingungen sowie Fragen zur Raumgestaltung und zum Materialeinsatz angesprochen. Zusätzlich wird die Kooperation mit externen Dienstleistern, z.B., Inklusionsassistenz oder therapeutische Praxen, thematisiert. Das dritte Kapitel stellt die aktuellen Modelle der inklusiven Kindertagendidaktik vor. Es beschreibt den „Index für Inklusion“, das Modell der Binnendifferenzierung in der Offenen Arbeit sowie den Ansatz des Early Excellence Konzeptes „Der positive Blick“. Schließlich werden konkrete Praxisprojekte vorgestellt und Tipps und Tricks für den inklusiven Kita-Alltag benannt. Der Band enthält zahlreiche Vorlagen für die praktische Arbeit, die zusätzlich auf einer CD-ROM bereitgestellt werden.

Die Autorin, Franziska Krumwiede ist Dozentin der Lehrakademie im Querenburg-Institut.

MECHTHILD LINDEN, *Fachberaterin*

Auer Verlag 2015  
ISBN 978-3-403-07485-4  
24,40 €

# Weiterbildung.Kita 2016

## Seminarangebote für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kitas und Familienzentren

Mit dem neuen Weiterbildungsprogramm sind Sie zum gemeinsamen Lernen eingeladen. Neben bewährten Angeboten finden Sie auch zahlreiche neue spannende Themen. Damit reagieren wir auf die hilfreichen Anregungen, die wir von Ihnen über die Evaluationsbögen erhalten haben. Zusätzlich haben wir die aktuellen fachlichen Entwicklungen, denen Sie im verantwortungsvollen Arbeitsfeld der Kitas und Familienzentren begegnen, ins Programm aufgenommen. Neben Veranstaltungen zur alltagsintegrierten Sprachförderung, Inklusion und interkulturellen Arbeit sind dies auch Themen der Leitung, der persönlichen Entwicklung und der Gestaltung des pädagogischen Alltags mit den Kindern sowie der Zusammenarbeit mit den Eltern.

Der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V. gehört mit über 400 Veranstaltungen jährlich zu den bundesweit größten Weiterbildungsträgern für pädagogische Fachkräfte in Kitas.

Um Ihnen eine größere Übersichtlichkeit zu bieten, haben wir das Seminarangebot wieder in die beiden Hauptbereiche religionspädagogisch-theologische und pädagogisch-psychologische Veranstaltungen mit insgesamt 15 Unterbereichen eingeteilt. Das Inhaltsverzeichnis bietet dazu eine gute Orientierung.

Die Qualität dieser Weiterbildungsangebote liegt auf dem Niveau der Standards des Netzwerkes Qualität in der Fort- und Weiterbildung der verbandlichen Caritas.

Alle Informationen rund um die Bildungsangebote finden Sie auch in unserem Internet-Portal „www.weiterbildung-kita.de“. Mittels der Suchfunktionen können Sie sich die Angebote gezielt nach Themen, Ter-

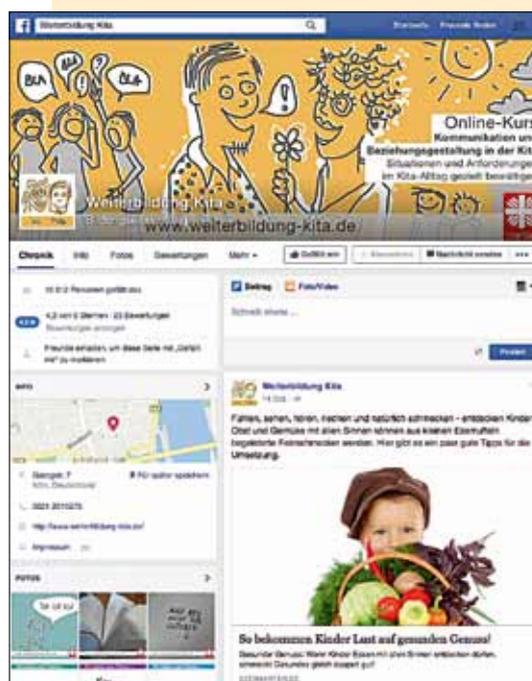
minen und Veranstaltungsorten angeben lassen.

Zudem haben viele von Ihnen bereits unsere Facebook-Seite „weiterbildung.kita“ entdeckt und gelikt. Sie erhalten dort viele fachliche Impulse und haben zusätzlich eine flexible Plattform zum kollegialen Austausch und für Rückmeldungen.

Wir freuen uns, wenn Sie von diesen Angeboten zur Weiterentwicklung Ihrer beruflichen Kompetenzen regen Gebrauch machen, und wünschen Ihnen die Freude eines gelingenden Lernens.

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN

Abteilung Fort- und Weiterbildung



### Inhaltsverzeichnis

Studientagungen

### Religionspädagogisch-theologische Veranstaltungen

Besinnungstage  
Seminare  
Arbeitsgemeinschaften

### Pädagogisch-psychologische Veranstaltungen

Zertifikatskurse  
Online-Akademie  
Leitungskräfte  
Inklusive Erziehung  
Persönlichkeitsorientierte Themen  
Geschlechtersensible Erziehung  
Medienpädagogik  
Allgemeine elementarpädagogische Themen  
Präventionsschulungen  
KiTaPlus- und KFZ-Schulungen



## Sensation: Über 10.000 Fans sind mit dabei!

### Facebook-Account wächst weiter

Wer schon den „Gefällt mir“-Button angeklickt hat, ist klar im Vorteil. Mit regelmäßigen Posts halten wir Sie auf dem Laufenden. Vielfältige Informationen rund um die Themen Kinder und Kitas sowie Fachkräfte und Weiterbildungen regen zum Austausch und zur Diskussion an. Alles kurz und prägnant aufbereitet – Sie sparen Zeit!

Im letzten Jahr waren besonders „Zitate aus Kindermund“ und „Erzieherinnenweisheiten“ gefragt. Spannend sind die Diskussionen zwischen Fachkräften, die sich aus den eingestellten „Fachinfos aus dem world wide web“ ergeben. Viele unserer „Fans“ haben sich auch schon von den „Kursinhalten unserer Online-Akademie“ anregen lassen und die vorgestellten Kurse gebucht. Unsere Adventskalender-Aktion hat in diesem Zusammenhang große Aufmerksamkeit erzeugt, die kostenfreien Kurse waren sehr begehrt.

In den nächsten Monaten werden wir insbesondere folgende inhaltliche Akzente weiter ausbauen:

- ▶ Religionspädagogische Ideen und Impulse (christliche Feste uvm.)
- ▶ Integration der Kita-Stellenbörse ([www.job-kita.de](http://www.job-kita.de))
- ▶ Infos zu den vielfältigen Weiterbildungsangeboten

Aber auch diejenigen, die nur über den nächsten Comic aus der oft lustigen oder amüsanten Kita-Welt lachen möchten, kommen auf ihre Kosten.

Sind Sie interessiert? Kommunizieren Sie auch über FACEBOOK? Dann liken Sie unsere Fanseite [weiterbildung.kita](http://weiterbildung.kita) – lernen Sie unsere Inhalte kennen und tauschen Sie sich mit anderen Erziehenden aus! „Gefällt mir“?

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN

## Umfrage zu den Informations- und Kommunikationskanälen der Abteilung

### Tageseinrichtungen für Kinder – Wir bedanken uns bei über 500 Teilnehmenden

Im März dieses Jahres haben wir eine Umfrage zu den Informations- und Kommunikationskanälen der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder durchgeführt. Eine überwältigende Anzahl von über 500 Teilnehmenden hat die vorherigen Erwartungen übertroffen. Wir möchten uns bei allen Teilnehmenden an der Umfrage herzlich bedanken!!!

Die Auswertung ist nun erfolgt und wir möchten hier in aller Kürze darüber

berichten. In der Grafik sehen Sie, welche Rubriken unserer Homepage besonders interessant für Sie sind (Mehrfachnennungen waren möglich). Hier ist deutlich zu erkennen, dass die Rubriken „Aktuelles“ (299 Nennungen), „Informationen über Einrichtungen“ (232 Nennungen) und „Kita Intern“ (217) Sie besonders interessieren.

Im zweiten Teil der Umfrage wurden offene Fragen gestellt, bei denen

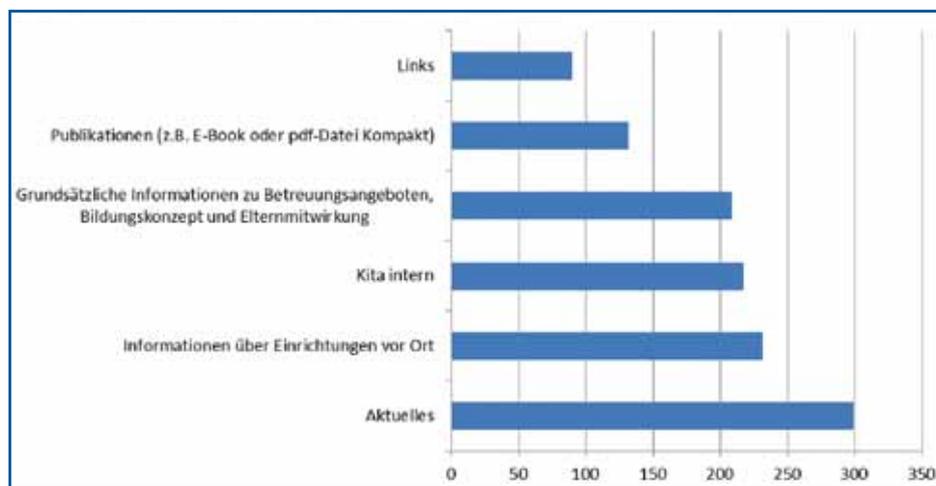
Sie die Möglichkeiten hatten Anregungen und Wünsche für [www.katholische-kindergaerten.de](http://www.katholische-kindergaerten.de) und die anderen Informations- und Kommunikationskanäle der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder zu äußern. Hier wünschen Sie sich ein ansprechendes und zeitgemäßes Design der neuen Homepage und eine einfache Handhabung/Bedienbarkeit zur Pflege der kitaeigenen Seiten. Zur besseren Orientierung auf der Seite wünschen Sie sich eine gute und einfach bedienbare Suchfunktion um die Kitas schnell finden zu können. Außerdem soll die Homepage auf die Nutzung mit mobilen Endgeräten angepasst sein.

Im Laufe des Jahres 2016 wird die Homepage [www.katholische-kindergaerten.de](http://www.katholische-kindergaerten.de) im komplett neuen und zeitgemäßen Gewand erscheinen. Ihre Wünsche und Anregungen aus der Umfrage werden berücksichtigt und fließen direkt in den Relaunch der Webseite ein.

FELIX MÜLLER

*Projektreferent im Bereich Kinder, Jugend und Familie*

#### Welche Rubriken auf [katholische-kindergaerten.de](http://katholische-kindergaerten.de) sind für Sie besonders hilfreich oder interessant?



## Hoher Zuspruch beim Boys' Day 2015

Zum 5. Mal können wir nun über den Boys' Day 2015 berichten. Der bundesweite Boys' Day – Jungen Zukunftstag fand in diesem Jahr am 23. April 2015 statt. In der gesamten Bundesrepublik nahmen 31.200 Jungs das Angebot wahr. Bundesweit standen rund 9.400 Einrichtungen zur Verfügung, um den Jungen den Beruf als Erzieher näher zu bringen. Hier zeichnen sich bereits erste Veränderungen bei der Berufswahl ab. Im Schuljahr 2013/14 begannen 10.517 junge Männer eine Ausbildung zum Erzieher im Vergleich zum Schuljahr 2012/13 in dem es noch 8.890 waren. Das ist ein Anstieg der Anzahl Männer um 18,3 %.

Die katholischen Tageseinrichtungen im Erzbistum öffneten auch wieder ihre Türen, um die interessierten Jungen über den Beruf des Erziehers zu informieren und sie in den Berufsalltag rein schnuppern zu lassen. In diesem Jahr nahmen viele das Angebot wahr – konkret heißt das 640 Jungs in rund 410 Einrichtungen! Für die Teilnehmer am Boys' Day sowie den Mitarbeitenden in den Tageseinrichtungen für Kinder ist dieser Orientierungstag nicht mehr wegzudenken und eine Bereicherung für beide Seiten. Ein wunderbares Ereignis, um bei



dem einen oder anderen Teilnehmer das Interesse an einer Ausbildung zu wecken. Der nächste Boys' Day findet am **28. April 2016** statt. Informationen und Materialien können kostenlos unter [www.boys-day.de/Aktuelles/Neue\\_Boys\\_Day-Materialien](http://www.boys-day.de/Aktuelles/Neue_Boys_Day-Materialien) heruntergeladen und bestellt werden.

ANKE HIRSCH

*Fachberaterin*

# 175 Jahre Kindergarten und 25 Jahre FRÖBEL e. V.

Über die Aktualität von Friedrich Fröbels Reformpädagogik und des Kindergartens

**In diesem Jahr feierte der erste deutsche Kindergarten von Gründer Friedrich Wilhelm August Fröbel (1782 – 1852) seinen 175. Geburtstag. Dies ist ein bedeutendes Jubiläum – und zwar über die Landesgrenzen hinaus. Der „Kindergarten“ ist weltweit zu einer unverzichtbaren Institution der frühkindlichen Bildung und Erziehung sowie der Vereinbarkeit von Familie und Beruf geworden.**

Die Kerngedanken von Friedrich Fröbels Reformpädagogik sind in der heutigen Erziehungsarbeit weitestgehend zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Damals, vor nunmehr 175 Jahren, waren sie eine bahnbrechende Innovation. Fröbel prägte einen drastischen Perspektivwechsel: Um Kinder zu freien, denkenden und handelnden Menschen zu erziehen, dürfe man sie nicht länger wie „kleine Erwachsene“ behandeln, sondern müsse sie auf Augenhöhe, aus den Augen eines Kindes betrachten. Er forderte nicht weniger als eine kindgerechte Umgebung, die ihnen Handlungs-, Gestaltungs- und Entscheidungsspielraum zugesteht. Das Fröbel-Zitat „Spiel ist nicht Spielerei. Es hat hohen Ernst. Und tiefe Bedeutung.“ aus seinem Buch „Die Menschenerziehung“ (1826) klingt einfach und dennoch beschreibt es sein zentrales Erziehungsprinzip: Kinder werden zu Individuen, indem sie Selbstständigkeit über Selbst-Tätigkeit erwerben. Diese erlangen sie durch das Spiel; das ist ihr eigener Weg, die Welt durch „Greifen“ zu „Begreifen“. Gefördert hat Fröbel dies durch die von ihm entwickelten Spielgaben. Und von den Erwachsenen forderte Fröbel, das Spiel des Kindes als seine Haupttätigkeit zu sehen und ernst zu nehmen.

Diese und andere Gedanken Fröbels sind heute noch so lebendig wie damals: Im FRÖBEL-Kindergarten „Friedrich Fröbel“ in Cottbus nehmen Leiterin Veronika Maywald und ihr Team den Begriff und seine Bedeutung beim Wort. Sie integrieren und fördern die Naturverbundenheit sehr



bedacht bei ihrer Arbeit: „Unser Kindergarten verfügt über einen großen eigenen Garten und wir haben sogar Ziegen und Kaninchen, für die wir alle gemeinsam Sorge tragen. Wir leben so den Kindern vor, dass unser Tun (oder Nicht-Tun) Folgen hat und machen somit Verantwortung erfahrbar. Legen wir beispielsweise ein Beet an, aber kümmern uns nicht um die Pflänzchen, ist die sichtbare Konsequenz, dass sie eingehen“, berichtet Maywald. Sie und ihre Kolleginnen und Kollegen sind

in einer von über 145 Einrichtungen der gemeinnützigen FRÖBEL-Gruppe tagtäglich für die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder verantwortlich.

## Von Fröbel zu FRÖBEL

Fröbels pädagogische Ansätze und Theorien sind heute allgemeiner Bildungsanspruch. Die 2700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von FRÖBEL verdanken ihrem Namensgeber eine moderne Pädagogik,



die grundlegende Impulse in der Bildungsdebatte ausgelöst hat und die heute in ihrer Arbeit weiterlebt und weitergedacht wird. Einen Aspekt der Bildungsarbeit mit Kindern wird in der Arbeit mit Kindern besonders hervorgehoben: Fröbel formuliert die Forderung,



Rechte der Kinder zu achten. Diesen Anspruch streben die FRÖBEL-Pädagoginnen und Pädagogen in ihrer tagtäglichen Arbeit an und integrieren ihn als eine ihrer wesentlichen Aufgaben – auch mit dem Ziel, diese fest in der Gesellschaft zu verankern.

### Beziehung, Individualisierung und Partizipation der Kinder

In ihrer pädagogischen Arbeit berufen sich FRÖBEL-Mitarbeiter/innen auf drei wesentliche Prinzipien: Beziehung, Individualisierung und Partizipation der Kinder. Der Bildungsauftrag beginnt und endet daher auch nicht an der Türschwelle zu einem der Häuser. Um das bestmögliche Wohl des Kindes zu erreichen, ist für eine vertrauensvolle und intensive Zusammenarbeit mit den Familien bzw. den Bezugspersonen der Kinder essentiell. In den FRÖBEL-Krippen, -Kindergärten und -Horten finden daher regelmäßige Gespräche über die Entwicklung und die Bildungsinteressen des Kindes statt. Aus diesem Grund engagieren sich die Pädagoginnen und Pädagogen auch, Eltern, Freunde und Verwandte der Kinder in eine lebhaftere Ehrenamtskultur zu integrieren. Zudem bietet die FRÖBEL-Elternakademie (vorerst nur in Berlin) Eltern die Möglichkeit, sich über Erfahrungen aus dem Familienalltag auszutauschen und durch Vorträge zu unterschiedlichen Erziehungsthemen zu informieren.

Die Einführung der Bildungsprogramme und -pläne, die ab 2004 in allen Bundesländern zur verbindlichen Ar-

beitsgrundlage wurden, haben die tägliche pädagogische Arbeit stark verändert und sie verlangen von den Erzieherinnen und Erziehern ein erhöhtes Maß an Kompetenz, Flexibilität und Kreativität. Um die FRÖBEL-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für diese erweiterten Ansprüche an ihre Arbeit fit zu machen und ihnen gleichzeitig Aufstiegs- und Weiterbildungschancen zur Motivationssteigerung zu bieten, hat FRÖBEL ein hauseigenes Bildungswerk gegründet sowie eine Fortbildungsinitiative ins Leben gerufen.

Ein so großes Jubiläum erfordert – neben der Freude – aber auch einen Moment des Innehaltens und der Reflexion. Dabei stößt man ziemlich schnell an das Problem der strukturellen Unterfinanzierung der Kinderbetreuung. Der Streit der kommunalen Kitas für eine bessere Bezahlung und Anerkennung des Erzieherinnen-Berufs ist aus FRÖBELs Sicht berechtigt. Es ist aber auch der Zeitpunkt, an dem die bundesweite Ungleichheit abgeschafft werden sollte – angefangen beim Betreuungsschlüssel bis hin zur Ausfinanzierung der Betreuungsplätze.

„Um bundesweit eine einheitliche und gleiche Qualität bei der Kinderbetreuung gewährleisten zu können, muss auch die finanzielle Ungleichheit zwischen kommunalen Einrichtungen und

### Die FRÖBEL-Gruppe

Die FRÖBEL-Gruppe betreibt Krippen, Kindergärten, Horte und Familienberatungsstellen in verschiedenen gemeinnützigen Gesellschaften in den Bundesländern Bayern, Berlin, Brandenburg, Hamburg, Bremen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Schleswig-Holstein sowie in Australien, Polen und in der Türkei. Über neue Standorte informiert der regelmäßige Newsletter unter [www.froebel-gruppe.de/newsletter](http://www.froebel-gruppe.de/newsletter). Gegenwärtig werden bundesweit 12.000 Kinder in 145 Einrichtungen von 2.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut (2015). Namensgeber der FRÖBEL-Gruppe ist der Pädagoge Friedrich August Wilhelm Fröbel, der als Vater der Kindergärten und als Pionier der Reformpädagogik gilt.

jenen freier Träger beendet werden. Kinder, die bei freien Trägern betreut werden, sind nicht weniger wert als Kinder, die in öffentlichen Einrichtungen betreut werden“, sagt Stefan Spieker, Geschäftsführer des FRÖBEL e.V. Der Anspruch aller Kinder auf Gleichbehandlung sollte daher auch in der öffentlichen Förderung uneingeschränkt Geltung haben.

JOHANNA MEINIKAT/  
TIBOR HEGEWISCH

*Unternehmenskommunikation der Pressestelle der FRÖBEL-Gruppe in Berlin*



# Wir lassen keinen im Regen stehen!

## Flüchtlinge als Projektidee – warum eigentlich nicht ?

Der Anlass für das Projekt war der Umstand, dass Kinder aus einer Flüchtlingsfamilie in unsere Einrichtung gekommen sind. Als es schon gut angelaufen war, war es eine schöne Gelegenheit, dieses Projekt dann auch beim Visitationstreffen mit Weihbischof Melzer vorzustellen, bei dem das Thema Flüchtlingskinder und ihre Familien ein Schwerpunktthema war. Dadurch zog das Projekt dann auch noch weitere Kreise. Doch nun von Anfang an.

### Eine Skizze der Problematik wurde erstellt und los ging es

Wichtig war für uns, dass die Kinder nicht nur als Zuhörer dasitzen, sondern das Thema miterleben und mitgestalten. Wir entschieden uns dafür, das Thema an Hand der Elemente Feuer (Krieg), Wasser (Flucht) und Erde (Ankommen) aufzugreifen und zu gliedern sowie mit Dingen zu verknüpfen, mit denen die Kinder in ihrem alltäglichen Leben konfrontiert werden. Um die Elemente besser darstellen zu können, wurden hierzu viele verschiedene

Experimente durchgeführt, zum Teil auch von den Kindern selbst ausprobiert. Dazu fanden gemeinsame Gesprächskreise statt, zum Beispiel Gespräche darüber, wie die Menschen über das Meer kommen - nicht mit einer Fähre oder einem Luxusdampfer, sondern im Gegenteil in ganz vielen kleinen Booten, die vollkommen überfüllt sind. Dabei wurde den Kindern auch die Gefahr des Meeres bewusst.

Während des Projektes war uns wichtig zu zeigen, dass die Elemente Feuer und Wasser für Menschen nicht nur immer schlecht sind, sondern dass Wasser und Feuer auch gut für die Menschen sind. So spendet Feuer zum Beispiel Licht bei Geburtstagskerzen oder am Adventskranz. Wasser benötigen wir zum Trinken, Waschen oder Schwimmen.

### Ein besonderer Höhepunkt des Projektes... ein Haus brennt ab

Einen dramatischen „Höhepunkt“ erreichte das Projekt, als wir beschlossen ein Haus aus lauter kleiner Hölzer zu bauen

und dieses abzubrennen! Damit wollten wir den Kindern die Gefahr von Feuer besser verdeutlichen und ihnen zeigen, was eigentlich genau passiert, wenn ein Haus abbrennt, das vorher mühsam aufgebaut wurde. Vorher wurden alle Menschen aus dem Haus geholt. Den Kindern war zunächst klar, dass die Feuerwehr gerufen werden muss. Aber was ist wenn keine Feuerwehr kommt oder es keine gibt die sich darum kümmert den Brand zu löschen? Als den Kindern das klar wurde, waren alle sehr traurig.

Was nun ? - Ein neues Haus entsteht... Ein noch viel schöneres Haus sollte es sein, ein Haus wo viele Menschen Platz haben, ein Haus was bespielbar ist und was die Kinder selber gestalten können. In den nächsten Tagen wurden Kartons mitgebracht und ein großes Haus entstand. So konnten die negativen Erfahrungen und Empfindungen mit Hinblick auf etwas Positives hinter sich gelassen werden. Anfangs war das Haus noch leer und trostlos. Hier stellten wir wieder den Bezug zu den Flüchtlingen her: Wie ist es, wenn man als Flüchtling oder Fremde in einem neuen Land ankommt und eine neue Bleibe sucht? Die Menschen konnten auf ihrer Flucht ja nichts mitnehmen. So wollten die Kinder in dem Haus auch nicht wohnen. Dieses musste erst einmal wohnlicher gemacht werden. So wurde mit Pinsel und ganz viel Farbe aus dem einst grauen trostlosen Haus ein buntes Haus gestaltet. Mit Möbeln und ganz vielen anderen Menschen kehrte Leben in das Haus ein und wurde so von den Kindern als neues Puppenhaus gesehen. Nebenbei gewannen die Kinder beim Hausbau auch einen kleinen Einblick in die Bilder des Malers Friedensreich Hundertwasser und gestalteten ihr Traumhaus



*Flucht über das Meer*

# KiTaPLUS Kompakt



Liebe Leserinnen und Leser,

seit dem 01.08.2015 findet die **Planungsgarantie des § 21e Kinderbildungsgesetz Anwendung**. Mit ihr steigt die **Bedeutung der zutreffenden Eingabe der Monatsdaten enorm**. Wir möchten Sie an dieser Stelle u.a. darüber informieren, wie eine effektive Kontrolle Ihrer Speicherungen erfolgen kann. Darüber hinaus regen wir die **frühzeitige Belegungsplanung mit Hilfe von KiTaPLUS an**.

Die Kontrolle der eigenen „Belegungs-Bilanz“ – d.h. der Abgleich zwischen dem Plan, festgelegt durch den Leistungsbescheid, und der Wirklichkeit – erfolgt über den Bereich „Planung/Finanzplanung“. Die Daten des Leistungsbescheides werden aus KiBiz.web importiert, sie sind in den grauen Feldern ausgewiesen. Die Werte in den weißen Feldern ergeben sich aus den Speicherungen der Betreuungsinformationen.

Planungsliste **Finanzplanung** Personalplanung

— Allgemeine Hinweise zur Planungsübersicht —

Nachfolgend ist die Finanzplanung der Einrichtung auf Basis der ausgewiesenen Kindpauschalen dargestellt. Die Anzahl der aufgeführten Kindpauschalen in der Gruppenformtabelle beruht zum Einen auf den in KiTaPLUS hinterlegten Betreuungsinformationen in den Kinderstammdaten, d.h. den Kindern „in Betreuung“. Sind in den Kinderstammdaten mehrere Betreuungsinformationen mit unterschiedlichen Gruppenformen laut KiBiz hinterlegt, wird die Kindpauschale je nach Gültigkeit der Betreuungsinformation anteilig auf Monatsbasis verteilt. Zum Anderen werden Ihre Angaben zu Umbuchern und Neuaufnahmen entsprechend der Planungsliste berücksichtigt – sofern diese für die Planung auf „aktiv“ gestellt wurden. Den auf diese Weise berechneten Kindpauschalen sind immer die aktuellen Werte entsprechend Zuschussantrag oder Leistungsbescheid (sofern dieser bereits vorliegt) gegenübergestellt, um hier einen direkten Abgleich vornehmen zu können.

**Wie voll ist/sind die Gruppe/n?**

Gruppenform I: Kindpauschalen für Kinder im Alter von 2 Jahren bis zur Einschulung

Kinderzahl Betreuungszeit	Kindpauschalen für Kinder unter 2 Jahren				Kindpauschalen für Kinder ab 2 Jahren				Kindpauschalen insgesamt	Auslastung
	ohne Behinderung	mit Behinderung 16.413,25 €	ohne Behinderung	mit Behinderung 16.413,25 €	ohne Behinderung	mit Behinderung 16.413,25 €	ohne Behinderung	mit Behinderung 16.413,25 €		
1a (4.759,79 €) 20 Kinder 25 WStd	2,92	3,00							2,92 3,00	15 %
1b (6.577,96 €) 30 Kinder 35 WStd	8,58	4,00			16,00	3,00			24,58 7,00	123 %
1c (8.179,29 €) 20 Kinder 45 WStd	7,00	14,00			30,00	38,00	1,00		38,00 52,00	190 %

Gruppenform II: Kindpauschalen für Kinder im Alter von unter 3 Jahren

**Weißes Feld: tatsächl. Verträge** **Plan=Leistungsbescheid**

Kinderzahl Betreuungszeit	Kindpauschalen für Kinder unter 3 Jahren				Kindpauschalen insgesamt	Auslastung
	ohne Behinderung	mit Behinderung 16.413,25 € für 1c 10.306,51 €	ohne Behinderung	mit Behinderung 16.413,25 €		
1a (9.212,91 €) 10 Kinder 25 WStd	0,42				0,42	4 %
1b (13.166,53 €) 10 Kinder 35 WStd						0
1c (16.306,51 €) 10 Kinder 45 WStd	9,00	9,00			9,00 9,00	90 %

Stimmen die Speicherungen der Betreuungsverträge? Sind die Kinder richtig zuzusortiert? Ist es ggf. erforderlich, Kindern eine andere Pauschale zu zuweisen als die tatsächliche Gruppe nahe legt? Auf welchem „Ticket“ läuft das Kind? Sowohl U3 Kinder als auch Ü3 Kinder können jeweils in zwei Gruppenformen verbucht werden. Die richtige Verteilung ist am vereinbarten Budget (Leistungsbescheid) auszurichten.

Ein anderes Thema ist das der **Eigenkontrolle**: Die Abbildung der Kita-Verhältnisse in der Verwaltungssoftware verfolgt mehrere Interessen. Sie soll den Nutzern in der Kita die Verwaltung der pädagogischen Realität ermöglichen, zugleich aber die Trägerinteressen einer ordnungsgemäßen Dokumentation sicherstellen. Daher ist es erforderlich, die Speicherungen der realen Verhältnisse (Belegung und Mitarbeiterinsatz) mit den Anforderungen der Betriebslaubnis und Finanzierungsbedingungen im Einklang zu halten. Daher die Frage: Ist die tatsächliche Belegung und die zugehörige personelle Besetzung in ihrer Kita „prüfungsfest“?

Ein Beispiel hierzu:

31 September 2015

**Gruppe "Pinguine"** (T1-Gruppe - 22 Plätze - Schlüssel: 530)

Personal		Belegung				Listen	
3 Mitarbeiter(innen):		25 Std./Wo.:	1 Kinder	U3:	2 Kinder	Kinderübersicht	Email-Verteiler
FK:	69,00 Std./Wo	35 Std./Wo.:	5 Kinder	Integrativ:	1 Kinder	Gruppenliste	Notfallliste
EK:	32,22 Std./Wo	45 Std./Wo.:	16 Kinder	Mittagessen:	21 Kinder	Adressliste	Abholberechtigung
Zusätzl. Pauschalen:	0,00 Std./Wo	<b>Summe:</b>	<b>22 Kinder</b>			Geburtslagsliste	Kinderdatenexport
<b>Summe:</b>	<b>101,22 Std./Wo</b>						

**Gruppe "Regenbogen"** (T3-Gruppe - 21 Plätze - Schlüssel: 504)

Personal		Belegung				Listen	
3 Mitarbeiter(innen):		25 Std./Wo.:	1 Kinder	U3:	1 Kinder	Kinderübersicht	Email-Verteiler
FK:	78,00 Std./Wo	35 Std./Wo.:	7 Kinder	Integrativ:	2 Kinder	Gruppenliste	Notfallliste
EK:	39,00 Std./Wo	45 Std./Wo.:	15 Kinder	Mittagessen:	21 Kinder	Adressliste	Abholberechtigung
Zusätzl. Pauschalen:	0,00 Std./Wo	<b>Summe:</b>	<b>23 Kinder</b>			Geburtslagsliste	Kinderdatenexport
<b>Summe:</b>	<b>117,00 Std./Wo</b>						

**Gruppe "Sterne"** (T1-Gruppe - 18 Plätze - Schlüssel: 530)

Personal		Belegung				Listen	
3 Mitarbeiter(innen):		25 Std./Wo.:	0 Kinder	U3:	4 Kinder	Kinderübersicht	Email-Verteiler
FK:	110,50 Std./Wo	35 Std./Wo.:	6 Kinder	Integrativ:	1 Kinder	Gruppenliste	Notfallliste
EK:	0,00 Std./Wo	45 Std./Wo.:	16 Kinder	Mittagessen:	20 Kinder	Adressliste	Abholberechtigung
Zusätzl. Pauschalen:	0,00 Std./Wo	<b>Summe:</b>	<b>22 Kinder</b>			Geburtslagsliste	Kinderdatenexport
<b>Summe:</b>	<b>110,50 Std./Wo</b>						

Die **Pinguin**gruppe ist als T1 mit Gruppenschlüssel 530 ausgewiesen. Tatsächlich erfüllt sie nicht die Voraussetzung, da in ihr lediglich zwei U3 Kinder spielen und lernen. Ein Kind ist als „Inklusionsfall“ angegeben bei zugleich 22 Kindern, davon 16 mit 45 Stunden. Eine Reduzierung der Platzzahl ist definitiv nicht gegeben und damit eine Zusatzförderung des Landschaftsverbandes Rheinland (FInK) ausgeschlossen.

Die personelle Besetzung der Gruppe: Die Gesamtstundenzahl ist in Ordnung, allerdings sind für eine T1 Gruppe 30 EK-Stunden hoch angesetzt. Dort sind höchstens Stunden in Höhe der U3 Zuschläge vorgesehen.

Die **Regenbogengruppe** ist als T3 mit Gruppenschlüssel 504 ausgewiesen. Ins Auge sticht: in dieser Gruppe ist ein einzelnes U3 Kind angegeben. Zudem fällt die Zusammensetzung dieser Gruppe insgesamt auf: 23 Kinder, davon 15 mit 45 Std. und 2 Inklusionsfälle. Eine solche Gruppe ist im Normalfall mit 21 Kindern ausgelastet. Zwei Überbelegungen sind gesetzlich gestattet. Hier sind jedoch zwei Inklusionskinder oberhalb des „Normalmaßes“, das sieht sehr nach Überforderung aus. Eine FInK-Förderung scheidet aus.

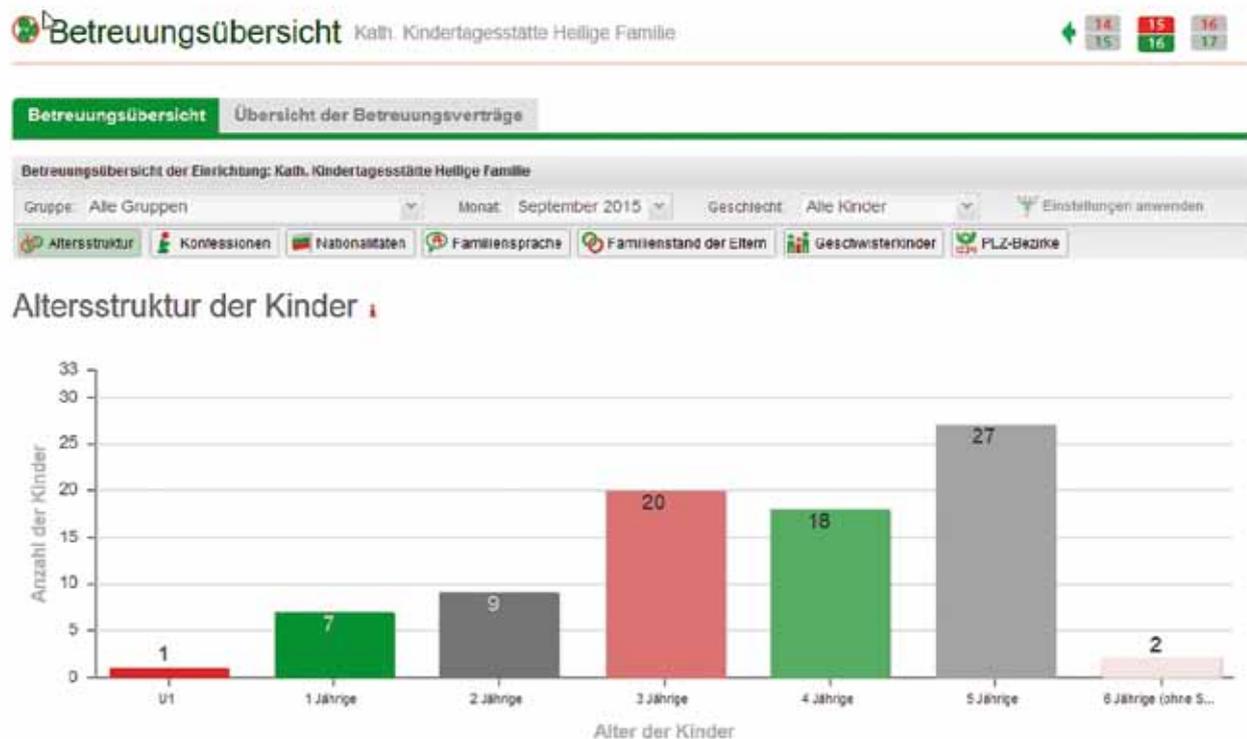
Die personelle Besetzung der Gruppe: Die Gesamtstundenzahl ist in Ordnung.

Die **Sternengruppe** T1 ist ebenso „randvoll“, die gesetzliche Überschreitungserlaubnis vollends ausgeschöpft. Ein Inklusionsfall „zehrt“ die Entlastung einer geringeren U3 Platznutzung in dieser Gruppe auf. Eine FInK-Förderung scheidet wieder aus.

Die personelle Besetzung der Gruppe: Die Gesamtstundenzahl ist in Ordnung.

**Zusammenfassende Bewertung:** Die Einrichtung ist von der Platznutzung hoch ausgelastet und zusätzlich durch 4 Inklusionsfälle herausgefordert. Da alle Gruppen voll belegt sind, ist eine Veränderung durch Umstrukturierung kaum möglich. Die personelle Besetzung ist hier an den tatsächlichen Verhältnissen ausgerichtet und daher eine adäquate Reaktion auf die ungünstige Belegungssituation.

Zur Vermeidung von ungünstigen Gruppenkonstellationen ist eine **frühzeitige Planung** sinnvoll. Zum einen kann auf die Budgetplanung Einfluss genommen werden (z.B. Anmeldung von Inklusionsfällen). Zum anderen empfiehlt es sich, die zukünftigen Gruppenstrukturen voraus zu denken. Dabei unterstützt die **Betreuungsübersicht:**



Wie viele Neuaufnahmen erfolgen in jeweiliger Gruppe? Welche Altersstruktur verbleibt in welcher Gruppe? Wie ist die Geschlechterverteilung?

Durch Anwahl des zukünftigen Kiga-Jahres erzielt man einen Überblick über die verbleibenden Verhältnisse. In diesem Beispiel: 7 Einjährige werden im nächsten Kiga-Jahr zu Zweijährigen. Von bisher 84 Kindern verbleiben noch 52 im folgenden Kiga-Jahr.

Wie viele Plätze müssen tatsächlich belegt werden? Welche Plätze können ggf. reduziert werden?

**Betreuungsübersicht** Kath. Kindertagesstätte Heilige Familie

← 14 15 16 17

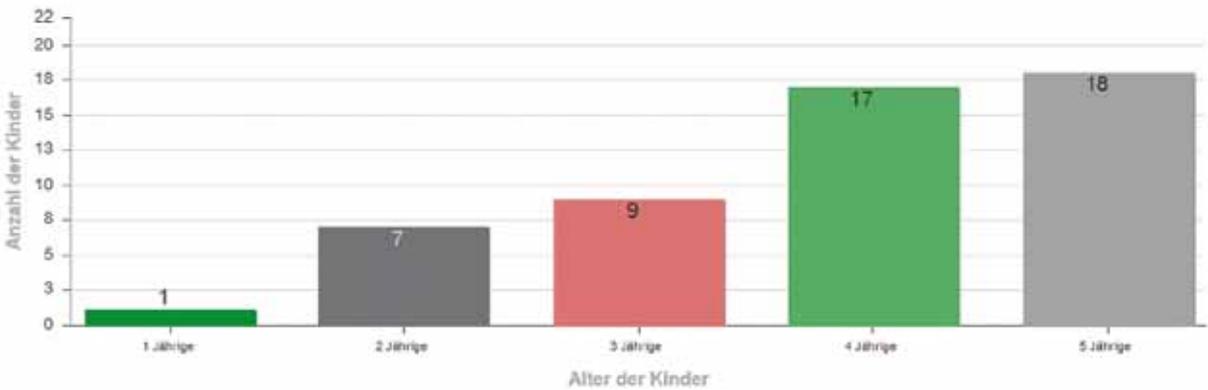
**Betreuungsübersicht** Übersicht der Betreuungsverträge

Betreuungsübersicht der Einrichtung: Kath. Kindertagesstätte Heilige Familie

Gruppe: Alle Gruppen | Monat: August 2016 | Geschlecht: Alle Kinder | Einstellungen anwenden

Altersstruktur | Konfessionen | Nationalitäten | Familiensprache | Familienstand der Eltern | Geschwisterkinder | PLZ-Bezirke

Altersstruktur der Kinder pro Gruppe aufrufbar



Spielt die Nationalität eine Rolle? Welche Familiensprachen kommen zusammen? Soll die Zusammensetzung der Gruppe von der Religionszugehörigkeit abhängig gemacht werden?

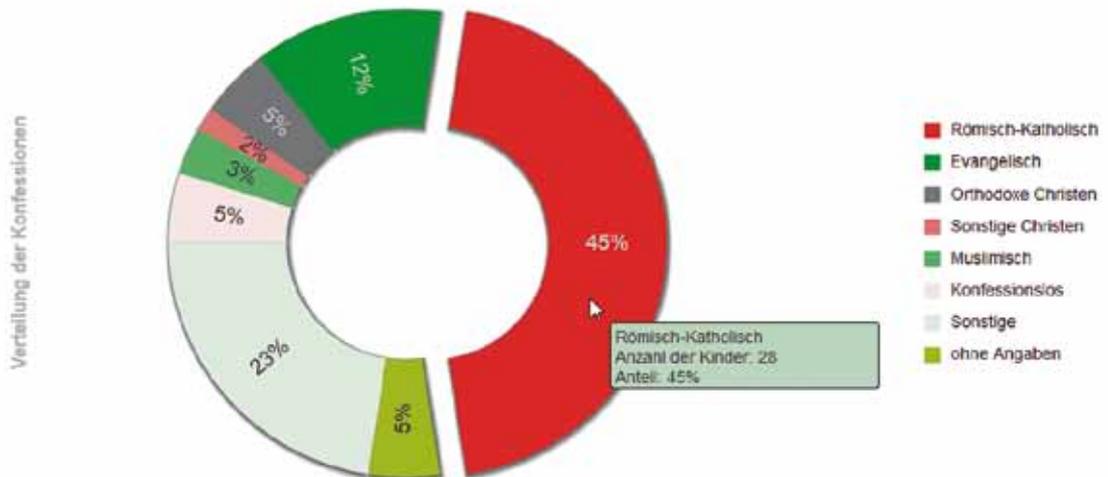
**Betreuungsübersicht** Übersicht der Betreuungsverträge

Betreuungsübersicht der Einrichtung: Montessori-Kinderhaus St. Theresia

Gruppe: Alle Gruppen | Monat: September 2015 | Geschlecht: Alle Kinder | Einstellungen anwenden

Altersstruktur | Konfessionen | Nationalitäten | Familiensprache | Familienstand der Eltern | Geschwisterkinder | PLZ-Bezirke

Konfessionszugehörigkeit der Kinder





Abgebrannt

aus vielen beliebig gemalten Blättern, die dann in der Gruppe auf gehangen wurden. Jeder sollte es sehen: Das Traumhaus der Kinder mit natürlich ganz viel Farbe.

### Spendenaktion

Da in unserer Gemeinde die ersten Flüchtlinge schon eingetroffen und noch weitere zu erwarten waren, haben wir Kontakt zu unserem Diakon Michael Oschmann aufgenommen, der sich intensiv um diese Menschen kümmert. Helfen wollten wir, aber wie? Geldspenden wurden benötigt, damit gezielt für die Menschen eingekauft werden kann. Sofort wurde ein Dach als Spardose gebastelt, auf das abgebrannte Haus gesetzt und tatsächlich gab es so einige nette Eltern, die uns Spenden für die Flüchtlinge gaben.

Zum Abschluss des Projekts wurde ein Gottesdienst in der Gemeinde geplant, in dem der „Auszug aus Ägypten“ aus dem Buch Exodus die biblische Grundlage bildete. In ihm sollte deutlich werden, dass wir alle Gottes Hilfe benötigen, wenn wir neue Wege beschreiten und in der Gemeinschaft Halt, Hilfe und Zuversicht finden.

BÄRBEL FLICK UND  
ELISABETH WACHENDORF

*Kath. Familienzentrum  
Hl. Johannes XXIII., Köln-Chorweiler*

*Das Spendenhaus – Ein Dach für Flüchtlinge*



[www.wdrmaus.de/sachgeschichten/maus-international/](http://www.wdrmaus.de/sachgeschichten/maus-international/)

Jetzt gibt es die Sachgeschichten der Sendung mit der Maus in verschiedensten Sprachen, z.B. auf Arabisch, Kurdisch oder auf Dari. Das ist eine Variante des Neupersischen in Afghanistan bzw. die Sprache der Parsen im Iran.



<http://www.willkommensabc.de>

Das Bildwörterbuch zum kostenlosen Herunterladen und Ausdrucken bietet Flüchtlingen einfach, schnell und ansprechend einen ersten Zugang zur deutschen Sprache und schlägt eine weitere Brücke zwischen Flüchtlingen und Helfern.

# Klappe auf – Klappe zu

## Inklusionsprojekt „Kommunikationszaun“ der katholischen Kita St. Mariä Geburt und der Heilpädagogischen Kindertagesstätte St. Egidhard / Elsdorf

In der Kita St. Mariä Geburt sind zurzeit 90 Kinder in 4 Gruppen, davon 3 Kinder mit inklusivem Förderbedarf. In der Heilpädagogischen Kita St. Egidhard werden 16 Kinder, die erhöhten Förderbedarf auf Grund von körperlicher und/oder geistiger Beeinträchtigungen, Entwicklungsverzögerungen, Wahrnehmungsstörungen oder Verhaltensauffälligkeiten haben, betreut. Seit geraumer Zeit kooperieren wir schon miteinander, so zum Beispiel in Form von gemeinsamen kulturellen Projekten (Theatervorstellungen, Festen, Konzerte ... etc.), Hospitationen und kollegialer Beratung der Pädagogen oder gegenseitigen Besuchen der Kinder. Im Moment ist die Zeit in unseren beiden Kitas so spannend wie noch nie ...!

Die Gärten unserer beiden Kindertagesstätten grenzen aneinander und wurden bisher von einem Maschendrahtzaun getrennt, der von den Kindern „kaputt kommuniziert“ wurde und dringend ersetzt werden musste. Und so standen wir vor der Frage, was wir nun eigentlich wollen. Einen neuen Zaun, der wieder trennt – oder vielleicht einen, der die selbstverständliche Kommunikation der Kinder beider Einrichtungen weiter fördert? Und wie genau könnte so etwas aussehen?

### Eine Idee wurde geboren!

Gemeinsam mit den Kindern und Teams beider Einrichtungen sammelten wir erste Ideen dazu. Unterstützt wurden wir dabei von der Dipl. Ing. agr. Aletta Mortsiefer, die den Zaun dann nach unseren Ideen und Vorstellungen entworfen hat. Und nun ist unser gemeinsames Projekt „Kommunikationszaun“ umgesetzt, er steht – und verbindet – genauso, wie wir uns das mit unseren Kindern gemeinsam überlegt und vorgestellt haben. Der neue Zaun ist mit Öffnungen versehen, durch die die Kinder miteinander kommunizieren können. Ein

von beiden Seiten beispielbares Holzhaus bietet ein Fenster, das zum gemeinsamen Spiel einlädt. Auf beiden Seiten des Zaunes befinden sich Sitzrondelle, die mit einer Edelstahltelefonanlage ausgestattet sind.

### Ein Beispiel für gelungene Inklusion

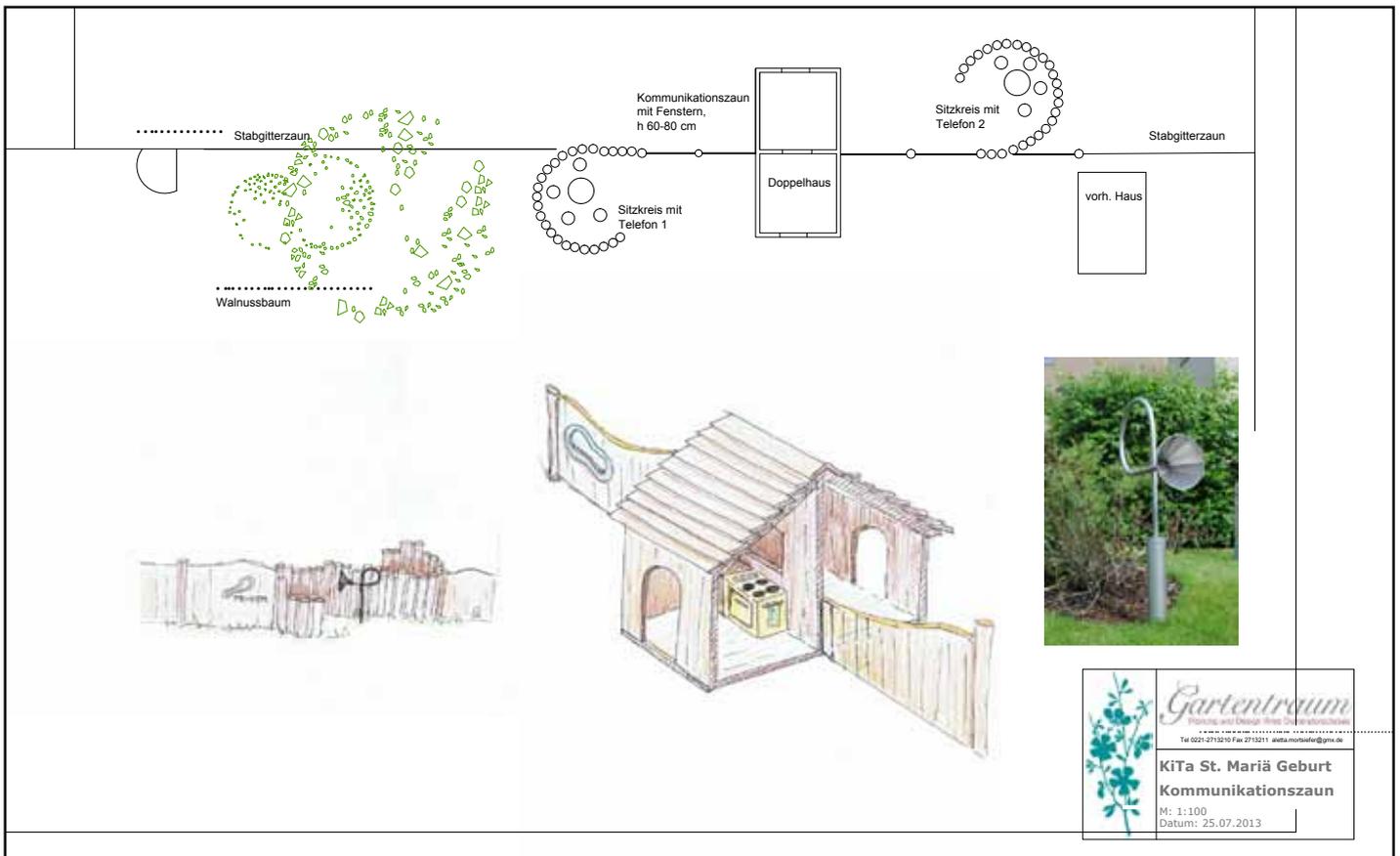
Das Beispiel unten im Kasten ist unserer Meinung nach ein gutes Beispiel für gelungene Inklusion. Denn Jona ist ein Kind, das auf Grund seines Behinderungsbildes besondere Rahmenbedingungen für seine Betreuung in einer Kindertagesstätte

benötigt, die er in einer Heilpädagogischen Tagesstätte vorfindet. Jona bereitet es Schwierigkeiten Kontakt mit seiner Umwelt aufzunehmen, weshalb er sich oft zurückzieht. In unserem Beispiel gingen die Kinder unvoreingenommen auf Jona zu und haben ihn durch ihr offensives Spiel intuitiv im Rahmen seiner Möglichkeiten miteinbezogen. Würde Jona die Kita St. Mariä Geburt besuchen, würde er einer sehr großen Reizüberflutung ausgesetzt werden, die mit großer Wahrscheinlichkeit zu einem massiven Rückzug führen würde. In dieser Spielsituation jedoch hatte er einen geschützten Raum – die

### So nutzen die Kinder den Zaun.

Es ist donnerstags nach dem Mittagessen. Die Mittagskinder der Kita St. Mariä Geburt, die nicht schlafen gehen, stürmen auf das große, weitläufige Außengelände. Einige Kinder laufen sofort auf das von beiden Seiten beispielbare Holzhaus zu, das in unseren Kommunikationszaun integriert ist. Es hat in der Mitte eine Trennwand mit einem großen Fenster, dessen Fensterläden man von beiden Seiten öffnen und schließen kann. Sofort werden also die Fensterläden von den Kindern geöffnet ... und siehe da, ein Nachbar ist auch schon da! Ein Junge aus der Heilpädagogischen Kita schaut interessiert zu, wie sich auf einmal die Fensterläden – wie von Geisterhand – öffnen. Er wird sogleich angesprochen: „Hallo Nachbar, wie heißt du?“ Keine Antwort, der Junge guckt nur erstaunt und bekundet so mimisch sein Interesse. Dann geht die Klappe wieder zu!

Auf – zu, auf – zu, fasziniert schaut der Junge wortlos, aber kontaktbereit zu. Es entsteht ein lustiges Spiel, das allen Kindern sehr viel Spaß macht, auch wenn der Junge sich nur in Ansätzen verbal beteiligt. Er ist trotzdem voll dabei und völlig in das Spiel integriert, denn ohne ihn wäre alles nur halb so spannend! In der Zwischenzeit unterhalten sich zwei Erzieherinnen über den Zaun hinweg miteinander. Die Kinder beobachten dies und nutzen die Gucklöcher des Kommunikationszaunes, um auch mal wie die Großen hinüber zu schauen und beteiligen sich an dem Gespräch der Erzieherinnen: „Ich heiße Rebecca.“ „Und ich bin Malte“, stellen sie sich der anderen Erzieherin vor. Diese stellt sich ebenfalls vor und ergänzt: „Und euer Nachbar im Spielhäuschen heißt Jona.“ Schnell rennen sie wieder ins Spielhaus und rufen: „Hallo Nachbar, hallo Jona.“ Jona lacht und freut sich jetzt schon sogar mit Namen angesprochen zu werden. „Das sind ja nette neue Spielfreunde.“, denkt er. Sofort kommentiert Jona das Spiel mit „auf“ und „zu“ ... Und wieder beginnt das gemeinsame Spiel von vorne ...



Seite seines Spielhauses – und konnte selbst entscheiden, inwieweit er sich auf die gemeinsame Interaktion einlassen wollte. Für beide Seiten entstand eine Spielsituation mit hohem Lernwert. Die Kinder der Kita St. Mariä Geburt erlebten Vielfalt – also das Anderssein als positiv und bereichernd. Genau dies wollten wir mit dem Projekt „Kommunikationszaun“ erreichen und fördern.

### Ein Pilotprojekt mit vielen Unterstützern

Politisch wird momentan sehr viel Einfluss darauf genommen, an welchen Orten und unter welchen Bedingungen Inklusion stattfinden soll. Dabei sollten stets Bedürfnisorientierung und der Gedanke des „geschützten Raumes“ in die Überlegungen und Umsetzungen vor Ort mit einfließen. Denn in diesem sensiblen Bereich ist Einfühlungsvermögen die wichtigste Basis, um positive Entwicklungen voranzubringen. Wir freuen uns sehr, dass wir hier vor Ort ein Projekt gemeinsam mit allen Beteiligten entwickeln konnten, das so in dieser

Form wahrscheinlich einmalig ist. Sozusagen ein richtiges Pilotprojekt. Wer es sich vor Ort einmal ansehen möchte, kann sich gerne in einer unserer beiden Kitas melden. Wir freuen uns, unsere Erfahrungen an andere weitergeben zu können.

Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle nochmals an alle, die für dieses Projekt gespendet haben oder uns in irgendeiner Art und Weise unterstützt haben, besonders beiden Elternbeiräten und Fördervereinen vor Ort. Ohne ihr „Zutun“ hätte so ein großes Projekt niemals realisiert werden können.

Und so dürfen wir jeden Tag aufs Neue erleben, dass ein Zaun nicht trennen muss, sondern Verbindungen schafft. Ein Gartentörchen für gegenseitige Besuche gibt es natürlich auch. Aber die Fensterklappe ist auf jeden Fall viel spannender! Jona nutzte am Nachmittag des besagten Tages die Klappe übrigens als „Durchschlupf“ in die andere Kita, als seine Erzieherinnen gerade einmal nicht hinschauten. Aber auch das ist ausdrücklich erwünscht!

Denn einen sicheren Garten für ALLE Kinder haben beide Kitas und Erzieherinnen, die einfühlsam und sorgfältig die Kinder bei ihren Erfahrungen begleiten, natürlich auch!!!

SILVIA BONGARTZ

*Kita St. Mariä Geburt*

CLAUDIA KRETSCHMANN

*Heilpädagogische Tagesstätte St. Egidhard*

#### Aktuelle Informationen im Internet:

[www.caritasnet.de](http://www.caritasnet.de)

[www.beratung-caritasnet.de](http://www.beratung-caritasnet.de)

[www.katholische-kindergaerten.de](http://www.katholische-kindergaerten.de)

[www.katholische-familienzentren.de](http://www.katholische-familienzentren.de)

[www.weiterbildung-kita.de](http://www.weiterbildung-kita.de)

# Ein Hauch von Afrika

## Aktion Solibrot in den Kitas des Katholischen Familienzentrums Porzer Rheinkirchen

Kinder sind offen. Kinder sind neugierig. Kinder staunen. Kinder haben keine Bewertungsschere im Kopf. So erleben Kinder die Welt – die, die sie umgibt und die, die weit weg ist. Wie leben andere Menschen? Welchen Lebensplan hat Gott für uns Menschenkinder der Welt?

Einfach alles ist ja neu, spannend, macht neugierig, wird erfahren, erprobt, verworfen oder für gut befunden. An uns Erziehern liegt es, Erfahrungsräume zu schaffen, die auch das einbeziehen, was weit weg vom Alltag oder anders ist, was traurig und verzweifelt macht, was gute Gefühle hervorruft. Kinder so auf ein Leben in der globalisierten = gemeinschaftlichen Welt vorzubereiten, den Umgang mit dem eigenen Erleben und Erspüren zu lernen – auch mit dem, was traurig macht, das macht sie stark. Es befähigt Kinder, ihr Leben die Hand zu nehmen. Und den Blick für „das ganz andere“ Leben der Menschen in der Welt zu haben.

### Blick über den eigenen Tellerrand hinaus

Seit 8 Jahren führt deshalb der Familienausschuss des PGR Porzer Rheinkirchen

gemeinsam mit dem Familienzentrum einmal jährlich eine „Aktion Armut“ durch. Wir wagen mit den Erziehern, Kindern und Eltern aller drei Kitas den Blick über den Tellerrand hinaus in die Welt. Und entdecken Erstaunliches:

- ▶ wie viele Kinder in unserer Stadt, in unserem Stadtteil in Armut leben und wie leicht das Teilen des Alltäglichen fällt, wenn man es einübt
- ▶ dass wir Freude bereiten können, indem wir Kuchen in die Bahnhoßmission bringen und bei dieser Gelegenheit Menschen mit uns sprechen können
- ▶ welche Spiele Kinder in anderen Ländern spielen – und dass man dazu gar nicht viel Material braucht
- ▶ dass wir dem Patenkind unseres Familienzentrums den Schulbesuch ermöglichen können, wenn wir z.B. statt zwei Eisbällchen nur eines essen und das andere Geld in die Spardose werfen.

### Aktion Solibrot

Welche Entdeckungen und Erfahrungen werden in diesem Jahr auf uns warten?

Neugierige Augen strahlten uns entgegen, als wir begannen, von der „Aktion Solibrot“ zu erzählen, der wir uns in diesem Jahr angeschlossen haben. Bereits in der letzten KOMPAKT wurde über die Misereor-Aktion berichtet.

Die wirklich fundiert, informativ und materialreich gestaltete Mappe wurde in allen drei Kitas eingesetzt und kann an dieser Stelle nur empfohlen werden. Die Einheiten sind so konzeptioniert, dass sie im Alltag einsetzbar sind. Sie können übernommen, aber auch erweitert oder verändert werden.

So konnten die Kinder in einer der Kitas unter anderem am Tag des gemeinsamen Frühstücks Geschmackserfahrungen am gemeinsamen Buffet machen. Einmal kosteten sie Brotsorten in unterschiedlichen Geschmacksrichtungen, einmal gab es „Brot aus aller Welt“ zu essen und man konnte sich dabei auf der Landkarte über die Reise des Knäckebrotts aus Schweden, des Baguettes aus Frankreich, des Fladenbrotts aus der Türkei... ein Bild machen. Ein anderes Mal war das Buffet mit dem bestückt, was anderswo „das tägliche Brot“ ist: mit Reis, Hirse und Mais.





Scheiben von unterschiedlichsten Broten gefüllt und mit großem Erfolg verkauft. Am Ende der Aktion konnten wir an die Aktion Solibrot über 400 Euro überweisen.

Umgerechnet in Hühner oder Ziegen, die einem ganzen Dorf das Überleben sichern können, ist schon für die Kleinsten begreifbar: auch WIR können helfen!

### Salibonani – Guten Morgen

Für die Trommelreise mit Markus Hoff-

meister war unsere Kindergruppe zu klein. Jedoch kamen bei dem traditionsgemäß stattfindenden Abschlussgottesdienst zur „Aktion Armut“ rund hundert Kinder aus den drei Einrichtungen des Familienzentrums mit ihren Erzieherinnen und Eltern zusammen. Wir teilten das von jeder Kita mitgebrachte, selbst gebackene Brot und feierten den Reichtum der Gemeinschaft, den Reichtum der Freundschaft Gottes zu uns Menschen, der aller Armut zum Trotz froh machen kann. Das ist unser anderes „tägliches Brot“, mit dem wir Menschen uns gegenseitig immer und überall beschenken können – ganz kostenlos.

„Salibonani“ klang es dann auch alsbald in der großen Runde – „Guten Morgen“. Und auch der Brot-Rap aus der Misereor-Mappe durfte nicht fehlen: „Unser tägliches Brot gib uns heut! Und Wasser zum Trinken, Wasser rein und klar, möglich wär das schon, es ist genug für alle da!“ Begeistert wurden dazu die Trommeln



und Rasseln geschlagen und wir konnten spüren: von dieser Aktion nehmen die Kinder das Bewusstsein für den Wert der Welt - Gemeinschaft mit nach Hause.

Ein Hauch von Afrika in Porz – Solidarität mit allen Sinnen und in den Herzen aller Beteiligten spürbar.

ELISABETH UHLENBROCH-BLÄSER

*Gemeindereferentin  
Kath. Familienzentrum Porzer Rheinkirchen*

Genau hier setzten einige Angebote einer anderen Kita an: wie und wo wachsen denn Reis, Hirse und Mais und was gehört für die Menschen in den afrikanischen Ländern zum „tägliches Brot“ noch dazu? Wie schwer ist es zu glauben, dass Süßigkeiten wie Schokolade in Afrika nahezu unerschwinglich oder sogar unbekannt sind und keineswegs zum täglichen Verzehr zur Verfügung stehen!

### Unser tägliches Brot gib uns heute

Getreide aussäen, wachsen lassen, ernten, mahlen und zerkleinern ohne Kornmühle, eben nur durch das Zerreiben mit Steinen – so machte die nächste Kita das Erleben möglich, wieviel Arbeit es braucht, bis das Mehl zum Backen auf unserem Tisch liegt. Die Wertschätzung für die tägliche Mühe der Menschen um das tägliche Brot, die Wertschätzung des Brotes als solches wächst mit diesem Erleben inklusive.

Das abschließende Brot backen und der Verkauf an Eltern hat in allen Einrichtungen besonders den Vorschulkindern Spaß gemacht. Mit Feuereifer wurde geknetet, gebacken – und gestaunt, als die fertigen Brote aus dem Ofen kamen: „Hmmm, wie toll das riecht!“

Die Brottüten, von Misereor kostenfrei zur Verfügung gestellt, wurden mit



# Opa ist jetzt woanders

– Katholisches Familienzentrum kooperiert mit einem Bestattungshaus

**Als Katholisches Familienzentrum haben wir mit einem für den Kindergarten eher ungewöhnlichen Kooperationspartner ein besonderes Projekt gestartet. Zunächst möchten wir Ihnen im Vorfeld etwas über unsere Kooperation und die Entstehung des Projektes erklären.**

Bei der Entstehung des Katholischen Familienzentrums im Jahr 2009 waren wir auf der Suche nach Kooperationspartnern, die die Kita und die Familien in bestimmten Lebensbereichen unterstützen könnten. Durch persönliche Kontakte ergab es sich, dafür das Bestattungshaus Odenthal zu gewinnen, welches schon immer einen Schwerpunkt seiner Arbeit auf die Unterstützung von Familien mit Kindern in Trauerfällen gerichtet hat.

Im Laufe der Kooperation entstand ein breitgefächertes Angebot für unsere Kita und den gesamten Seelsorgebereich, wie z.B. Elternabende und Fortbildungen für Erzieherinnen.

## Ausgangspunkt war eine Geschichte

Im Anschluss an einer dieser gemeinsamen Veranstaltungen entstand die Idee des gemeinsamen Projektes „Opa ist jetzt woanders“. Ausgangspunkt dafür war die gleichnamige Geschichte von Andrea Agnes Annette Moll, die die Autorin für das Bestattungshaus geschrieben hatte. Die Idee, mit den Kindern dazu zu malen, verselbständigte sich und entwickelte sich immer weiter, so dass ein beeindruckendes Projekt entstand.

Die Karwoche schien uns einen guten Rahmen für das Projekt zu bieten. Uns war klar, dass wir dieses sensible Thema „Tod“ nur gut vorbereitet mit den Kindern erarbeiten konnten. Daher nutzten wir unsere Planungstage für die pädagogische Erarbeitung im Team und „erlebten jede Projekteinheit durch. In einem vertrauensvollen und besinnlichen Rahmen; war

Raum für unterschiedliche Emotionen und eigene Trauererfahrungen.

**Doch nun zum eigentlichen Verlauf des Projektes, das am Freitag vor der Karwoche begann, da die Kita ja am Karfreitag geschlossen ist.**

**Am 1. Tag** wurde die Geschichte vorgelesen und mit den Kindern besprochen. Jedes Kind hatte die Möglichkeit dazu zu erzählen. Anschließend konnte jedes Kind, das mochte, eine Kerze für einen verstorbenen Menschen oder auch ein Tier anzünden.

**Am 2. Tag** haben die Kinder zu meditativer Musik Bilder zur Geschichte gemalt. Diese wurden dann ans Bestattungshaus gegeben, damit eine Auswahl für das gleichnamige Buch getroffen und durch eine Grafikerin bearbeitet werden konnte.

**Am 3. Tag** haben wir darüber gesprochen, was unser Herz schwer macht wie ein Stein. Es war erstaunlich, wie viele Ideen die Kinder hatten. An Hand des Symbols einer Feder wurde dann überlegt, wie aus dem schweren Stein eine Feder werden kann, die unser Herz wieder leicht macht.

**Am 4. Tag** haben wir den Gedanken der Feder aufgegriffen und mit den Kindern wunderschöne Legebilder gestaltet, in denen deutlich wurde, was unser Herz frohmacht.

**Am 5. Tag** hat jedes Kind eine kleine Schatzkiste gestaltet, in der es seine Feder legen kann, die das Herz froh macht, wenn es traurig ist.

## Einbeziehung der Eltern

Neben den Kindern war es uns bei diesem sensiblen Thema wichtig, auch die Eltern mit ins Boot zu nehmen, da die Trauerarbeit gemeinsam in der Familie bewältigt werden sollte. In regelmäßigen Infos wurden deshalb die Eltern über die einzelnen Schritte informiert und für mögliche, emotionale Reaktionen ihrer Kinder sensibilisiert.

In einer abschließenden Präsentation mit dem Bestattungshaus, wurde mit der



1. Projekttag



1. Projekttag



2. Projekttag



3. Projekttag

Ausstellung der vielen Kunstwerke der Kinder, der gestalteten Schatzkisten, einer Legearbeit und vielen begleitenden Fotos ein Einblick in das Projekt gegeben. In der vom Förderverein und Elternbeirat organisierten Cafeteria hatten alle Be-



4. Projekttag



5. Projekttag



5. Projekttag



5. Projekttag

sucher die Möglichkeit, bei Kaffee und Waffeln in gemütlicher Atmosphäre und bei netten Gesprächen das Thema auf sich wirken zu lassen.

Höhepunkt war das entstandene Buch: „Opa ist jetzt woanders“, welches jedes



4. Projekttag



Projektpräsentation



Projektpräsentation

Kind als Geschenk mitnehmen durfte. Darüber hinaus wird das entstandene Buch für die weitere Trauerarbeit mit Kindern, im Bestattungshaus eingesetzt. Denn eines ist ganz sicher: „Wenn wir genau hinhören und hinsehen, können wir viel von



Buchprojekt

den Kindern lernen“. Einiges aus diesem Projekt werden wir in unserer pädagogischen Arbeit weiterführen. So werden wir beispielsweise in Gesprächsrunden die Symbole des „Steins“ und der „Feder“ aufgreifen. Mit diesem Artikel möchten wir allen Mut machen, sich auch schon in der Kita mit diesem Thema auseinander zu setzen.

MARGRET KREY UND IRENE KUBINA

*Katholische Kindertageseinrichtung  
St. Martinus (Neuss-Uedesheim)*

Mehr zu diesem Projekt erfahren Sie auch unter:

[www.odenthal-bestattungen.de/de/basti-/kinderbuchprojekt](http://www.odenthal-bestattungen.de/de/basti-/kinderbuchprojekt)



# Clownschoole for Live

## Junge Südafrikaner auf Einladung des DiCV auf Tour

Seit 2006 gibt es die vom Düsseldorfer Pantomimen Wolfgang Neuhausen in Mpumalanga/Südafrika gegründete Clownschoole for Life. Dort werden junge Südafrikaner, zum größten Teil ehemalige Straßenkinder aus den Townships aufgefangen und erhalten eine Grundausbildung in Clownerie/Pantomime. Als Trainer fungieren zwei von Neuhausen aus- und weitergebildete Südafrikaner. Mit dieser Ausbildung sollen die ehemaligen Straßenkinder eine Möglichkeit erhalten, mit kleinen Auftritten oder Straßentheater z. B. in Gesundheitskampagnen der Regierung ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Eine Gruppe dieser jungen südafrikanischen Clowns kam vom 14.05. – 23.06.2015 auf Einladung des Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. bereits zum sechsten Mal zu einer Begegnungsreise nach Deutschland. Sie haben dabei vorrangig Kindertagesstätten und Jugend- und Erziehungshilfeeinrichtungen im Großraum Köln und Düsseldorf besucht. Dort haben die jungen Clowns über ihr Alltagsleben im Mpumalanga, andererseits aber auch die einheimischen Kinder und Jugendlichen über ihr Leben und ihre Pläne berichtet, so dass eine lebendige Begegnung entstehen konnte.

Durch die Clownerie/Pantomime kommen folgende wesentliche Schlüsselqualifikationen zum Tragen:

- ▶ Förderung der Ausdrucks- und Dialogfähigkeit: verbal, non-verbal, spielerisch
- ▶ Vermittlung von Leichtigkeit, Heiterkeit, Komik und Spaß
- ▶ Erlernen neuer Ausdrucksformen und Kommunikationstechniken
- ▶ Bereicherung durch gemeinsames Tun mit jungen Menschen aus einem anderen Kulturkreis
- ▶ Ermunterung zur Integration von künstlerischen Aktivitäten in pädagogischen Konzepten



- ▶ Freude daran durch einen Auftritt auch anderen eine Freude zu bereiten und prosoziales Verhalten einzuüben
- ▶ Gewinnung von Neugier und Flexibilität im Umgang mit Menschen aus anderen Kulturkreisen

Wie so eine Aktion der Clownschoole aussehen kann, davon erzählt folgender Bericht von Kita-Leiterin Monika Hodapp-Henselder im Rahmen des Sommerfestes der Kita St. Josef in Wormersdorf:

### Kunterbuntes Kindergartenfest mit Gästen aus Südafrika

Nach morgendlichem Regen sorgte Petrus pünktlich eine Stunde vor Start des Sommerfestes der Kindertagesstätte St. Josef Wormersdorf am 20. Juni 2015 für trockenes Wetter. Unter dem Motto „Unsere Welt ist kunterbunt – mal ist sie eckig, mal ist sie rund“ waren diesmal nicht nur Kinder und ihre Eltern eingeladen. Onkel, Tanten, Großeltern und Nachbarn waren ebenfalls willkommen. Das Motto zog sich quer durch angebotene Spiele, Bastel- und Malangebote rund um „Formen und Farben“ ebenso wie durch die bunte Kuchentheke und einen begeistert aufgenommenen Auftritt der Clowntour der südafrikanischen Clownschoole for Life Mpumalanga.

In Begleitung des 1. Vorsitzenden der Clownschoole for Life e.V., dem Pantomimen Nemo alias Wolfgang Neuhausen, zeigten die Clowns Barbra Fikile Nzimande, Magaret Nontokozi Phiri, Rynold Thembinkosi Mbatsane, Enos Sam Sambo und Rulph ihr Können, um eine Brücke zwischen den Kulturen zu schlagen und möglichst viele Kinder für ihr „Mutmachprojekt“ zu begeistern.

Tatkräftige Unterstützung leisteten auch in diesem Jahr wieder der Förderverein der Kindertagesstätte sowie die Freiwillige Feuerwehr Wormersdorf. Ein besonderes Highlight war die durch den Kindergarten selbstgemachte Currysoße. Neben Spaß und guter Laune konnte der Förderverein auch einen beachtlichen finanziellen Erfolg verbuchen. Die Einnahmen dienen der Unterstützung und Förderung von Projekten und Anschaffungen der KiTa.

FELIX MÜLLER

*Projektreferent im Bereich Kinder, Jugend und Familie*

Weitere Informationen unter:

<http://bit.ly/108ml2G> (Caritas – Clownprojekt)  
[www.nemo.de](http://www.nemo.de)  
[www.clownschooleforlife.de](http://www.clownschooleforlife.de)

# „Für ein Schiff ohne Hafen ist kein Wind der richtige.“

(Seneca)

## Bindung durch Bildung – ein Projektbericht aus der Caritas Tageseinrichtung für Kinder am Steinberg

Aus Sicht der Bindungsforschung gilt es als sicher, dass die Trennung von der Mutter den größten emotionalen Stressfaktor für ein Kleinkind darstellt. Im Jahr 2008 warnte die deutsche psychoanalytische Vereinigung vor einer zu kurzen Eingewöhnungszeit in den Krippen und Kindertageseinrichtungen und begründet diese mit einer drohenden Gefährdung der psychischen Gesundheit (Memorandum zum Krippenausbau in Deutschland).

Eine bindungsorientierte Eingewöhnung stellt sich dem Bedürfnis des Kindes unter drei Jahren nach emotionaler Sicherheit und schützt vor negativen Folgen für die weitere kognitive Entwicklung.

### Das Eingewöhnungsmodell

Das Ziel der Eingewöhnung ist die sichere Bindung des Kindes an die pädagogische Fachkraft. In der praktischen Umsetzung profitieren wir als Team von dem speziellen Hintergrundwissen über das Bindungsverhalten und des feinfühligem Beziehungsaufbaus. Der feinfühlige Umgang mit dem Kind wird durch einen Bogen zur Selbstreflektion und durch Videobeispiele eingeübt.

Ausgehend von unserem pädagogischen Konzept wird das Kind als selbsttätiger Akteur seiner Entwicklung und nicht als Objekt von Erziehungsmaßnahmen angesehen. Als soziales Wesen muss das Kind nicht eingewöhnt „werden“ sondern wird durch Eltern, Fachkräfte und Kinder in seiner Erfahrung begleitet. Wird die pädagogische Fachkraft als „sicherer Hafen“ akzeptiert, kann sich das Kind unbeschwert der Selbstbildung zuwenden. Dieser Prozess beginnt nicht am ersten Kindergarten tag sondern schon ab der Unterzeichnung des Betreuungsvertrages. Die pädagogischen Fachkräfte laden alle neuen Eltern zu einem gemeinsamen Info-Nachmittag ein. Hier werden, neben dem gemeinsamen Kennenlernen, vor allem

organisatorische Dinge besprochen und wichtige Informationen zum Projekt „Bildung durch Bindung“ und zur Eingewöhnung weitergegeben.

Daraufhin folgen „Schnupper“-Besuche, in denen das Kind und der begleitende Elternteil jeweils für einen ganzen Vormittag und Nachmittag bzw. wöchentlich für eine Stunde die Gruppe kennenlernen. Die pädagogischen Fachkräfte versuchen in dieser Zeit herauszufinden, was das Kind interessiert und wie man ihm den Einstieg in den neuen Lebensabschnitt erleichtern kann. Im Elterninterview können sich die pädagogischen Fachkräfte ein genaues Bild über das Kind, seine Eigenschaften, individuelle Verhaltensweisen und die Dinge die ihm wichtig sind, machen. Es wird auch besprochen, welche Rituale und Abläufe in den Kita-Alltag übernommen werden können. Je mehr sich die Eltern mit ihren Fragen und Sorgen angenommen fühlen, desto entspannter können sie die Eingewöhnung begleiten. Das Wissen über die individuellen Bedürfnisse des Kindes ist die Grundlage für eine feinfühligem Beziehungsgestaltung zwischen der Fachkraft und dem Kind.

Die Eltern werden auch nach ihren eigenen Kindheitserfahrungen befragt:

- ▶ Vielleicht können Sie mir einen kurzen Überblick über Ihre eigene Kindheit geben?
- ▶ Wo sind Sie geboren?
- ▶ Wo haben Sie mit Ihren Eltern gelebt?
- ▶ Haben Sie Geschwister?
- ▶ Beschreiben Sie bitte die Beziehung, die Sie als kleines Kind zu Ihrer Mutter und zu Ihrem Vater hatten.
- ▶ Gibt es etwas bestimmtes, von dem Sie annehmen, dass Sie es aus Ihren Kindheitserfahrungen gelernt haben?
- ▶ Was hoffen Sie, wird Ihr Kind einmal durch seine Erfahrungen mit seinen Eltern lernen?

Die pädagogischen Fachkräfte bekommen so einen Eindruck über Bindungserfahrungen der Eltern, welche (oft unbewusst) auf das eigene Kind weitergegeben werden.

Wenn z. B. die Eltern ihre eigenen Erfahrungen oder Gefühle herunterspielen, besteht die Wahrscheinlichkeit, dass sie auch den kindlichen Trennungsschmerz nicht als wichtig wahrnehmen werden.

Im weiteren Verlauf der Eingewöhnung soll die pädagogische Fachkraft als weitere Bezugsperson – neben der Mutter / dem Vater – akzeptiert werden. Hier ist Kontinuität besonders wichtig. Das Kind muss jeden Morgen aufs Neue von seiner „Bezugserzieherin“ in Empfang genommen werden. Anfangs ist die Mutter noch mit im Raum und fungiert als „sicherer Hafen“. Frühestens ab dem sechsten Tag kann ein Trennungsversuch vorgenommen werden. Ist dieser erfolgreich, lässt sich die Abwesenheitsdauer der Mutter unter Beobachtung der kindlichen Reaktion immer mehr steigern. Hier gilt die Regel: Das Kind niemals über einen längeren Zeitraum weinen zu lassen. Der andauernde Trennungsstress kann negative Auswirkungen auf die kognitive Entwicklung haben. Die Mutter / der Vater hält sich gegen Ende nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Abgeschlossen gilt die Eingewöhnung dann, wenn das Kind die Fachkraft als „sicheren Hafen“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

### Unterstützungsfaktoren

Der Eingewöhnungsprozess stellt nicht nur das Kind, sondern auch seine Eltern und die Fachkräfte vor eine neue Situation. Alle Beteiligten sind aufgefordert sich aktiv mit der Situation auseinanderzusetzen.

Ganz wichtig ist so die Vorbereitung der pädagogischen Fachkräfte.

Durch die SAFE-Mentorenschulungen sowie die fachliche Begleitung im Alltag haben die Mitarbeiter/innen gelernt, ihr Augenmerk auf das Interaktionsverhalten zwischen Kind und Eltern zu legen und so Rückschlüsse über den Bindungstyp und die Bindungsqualität zu ziehen (siehe KOMPAKT 1/2015). Neue Mitarbeiter/innen erhalten begleitend zur Eingewöhnung eine Einführung in die theoretischen Grundlagen der bindungsorientierten Arbeit und lernen verschiedene Bindungsverhalten und seine Merkmale kennen.

Alle Kinder werden auf ihr Bindungsverhalten hin beobachtet. So soll eine Überstrapazierung der individuellen Trennungsfähigkeit vermieden werden. Ein besonderes Augenmerk liegt hierbei bei den vermeintlich „pflegeleichten“ Kindern. Zieht sich ein Kind aus dem Gruppengeschehen zurück, darf dies nicht mit Wohlbefinden gleichgesetzt werden. Hier ist eine besonders aufmerksame Beobachtung und körperliche Zuwendung nötig.

Ein deutlicher Protest hingegen muss als Ausdruck einer sicheren Bindung interpretiert werden, ohne das Kind als „schwierig“ abzutun.

### Einbindung des sozialen Netzes

Das soziale Netz aller Beteiligten, wird als unterstützende Maßnahme berücksichtigt und in den Eingewöhnungsprozess aktiv mit eingebunden. Für das Kind ist die Gruppe ein stabilisierender Faktor. Die anderen Kinder sowie das angebotene Material lösen Interesse und Aktivität aus und wirken so angstauslösenden Momenten entgegen. Praktisch bedeutet das, dass die bestehende Kindergruppe ganz normal ihren Alltag weiterlebt und das neue Kind sich direkt in die Gruppe hinein eingewöhnen kann.

Den Eltern bieten wir den Kontakt zu anderen Eltern an, besonders zu solchen, die die Erfahrungen der Eingewöhnung bereits gemacht haben. Dafür steht unser Eltern-Café zur Verfügung, wo sich die Eltern während der, sich zeitlich steigernenden, Abwesenheitsphasen bei einer Tasse

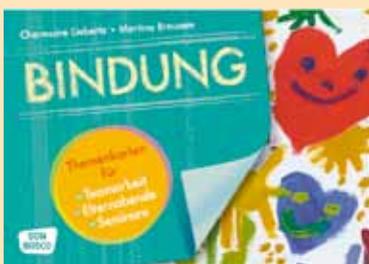
Tee oder Kaffee austauschen können. Eine wöchentlich stattfindende und durch eine Mutter aus dem Elternbeirat moderierte Gesprächsrunde (die Elternlounge) erweitert das Gesprächsangebot.

Das pädagogische Team unterstützt sich als soziales Netz während der Eingewöhnung gegenseitig. In informellen Gesprächen und während der wöchentlichen Teamsitzungen wird Raum geschaffen für den Austausch von Erfahrungen. Hier erhalten die Fachkräfte Anregungen für die eigene Arbeit mit dem Kind und seinen Eltern und können Ideen und Ermutigungen schöpfen.

MARTIN GURK

*Mitarbeiter im Projekt „Bildung durch Bindung“ in der Caritas Tageseinrichtung Am Steinberg in Leverkusen Steinbüchel*

**Das Projekt „Bildung durch Bindung“ wird durch Fördergelder des Diözesancaritasverbandes, der Caritasstiftung sowie des Ehe- und Familienfonds im Erzbistum Köln unterstützt**



#### Bindung – Themenkarten

für Elternabend, Team- und Seminararbeit  
Charmaine Liebertz, Martina Brausem, Fotos von Maresa Jung

Wie hängen emotionale Bindung, kognitive Leistung und Lernerfolg zusammen? Was befähigt uns, sichere Bindungen zu entwickeln? Die Bildkarten bieten Erziehern, Lehrern und Referenten vielfältige Informationen und Impulse um das Thema „Bindung“ intensiv zu diskutieren und zu reflektieren.

Sammelmappe mit 30 stabilen Karten (21,0 x 29,7 cm), passend für Bildkartenbühne, vierfarbig, beidseitig bedruckt:

Vorderseite: inspirierendes Foto

Rückseite: informativer Text und Impulsfragen

€ 17,95 (D) / € 18,50 (A)

**zu bestellen:** <http://www.donbosco-medien.de/titel-1-1/bindung-2489/>



#### Bindung – Spruchkartchen

für Elternabend, Team- und Seminararbeit  
Charmaine Liebertz, Martina Brausem,

Wir haben Zitate berühmter Persönlichkeiten gesammelt, die zu den „Themenkarten Bindung“ passen. Sie eignen sich als kleine Denkgeschenke. In der farbigen Pappbox befinden sich 90 stabile, vierfarbige Kartchen im Visitenkartenformat (5,5 x 8,5 cm), beidseitig bedruckt:

Vorderseite: 3 mal 30 Zitate

Rückseite: Platz für individuellen Wunsch oder Gruß

€ 10,95 (D) / € 11,10 (A)

**zu bestellen:** [http://www.donbosco-medien.de/titel-1-1/spruchkaertchen\\_bindung-2492/](http://www.donbosco-medien.de/titel-1-1/spruchkaertchen_bindung-2492/)

## Weiterbildung zur Sozialmanagerin – ein Erfahrungsbericht

Als Leiterin einer Kindertagesstätte – und in meinem Fall eines Familienzentrums – prallen viele Erwartungen auf mich ein: Die Eltern wollen, dass ihre Kinder bestmöglich betreut und erzogen werden, die Kolleginnen wollen, dass ich ihnen den Rücken frei halte, damit sie sich um die Kinder kümmern können, der Träger will, dass ich die Kosten im Blick halte und ich – ich will eine gute Chefin sein. Diesen Erwartungen Stand zu halten und tagtäglich zu genügen, ist nicht immer einfach. Durch die Weiterbildung zur Sozialmanagerin habe ich neue Werkzeuge kennengelernt, wie ich diese komplexen Aufgabenbereiche bewerkstelligen kann. Ein Leitsatz ist mir dabei besonders hängen geblieben: Verlässlich und inspirierend leiten. Ja, ich möchte für mein Team eine verlässliche Leiterin sein und es inspirieren, so dass es sich weiterentwickelt. Aber: Wie geht das, wie schaffe ich das im dichten Arbeitsalltag? Im Rahmen der zweijährigen, berufsbegleitenden Weiterbildung habe ich gelernt, dass zum Beispiel viel von der Art der Kommunikation abhängt. Wie und wann sage ich etwas, mit welchen Worten drücke ich es aus? Wer es schafft, Kommunikation – auch in Konfliktsituationen – richtig einzusetzen, hat im Alltag weniger Reibungsverluste.

LUCIA HARREN-RENK,

*Leitung des  
Kath. FZ St. Franziskus-Xaverius, Düsseldorf*



*von links oben: Stefan Bau, Neuss; Bernd Büsch, Königswinter; Jennifer Löwenbrück, Köln; Ute Zbick-Hahnen, Mettmann; Ursula Gosse, Düsseldorf; Barbara Scholz, Köln; André van den Burg, Düsseldorf*

*von links unten: Manuela Dillenburg-Lux, Köln; Lucia Harren-Renk, Düsseldorf; Lucie Vidovic, Düsseldorf; Renate Schüpp, Bonn; Anja van den Burg, Düsseldorf; Christine Ploth, Köln*

Der Diözesan-Caritasverband bietet Ihnen im nächsten Jahr über 20 verschiedene Zertifikatskurse an. Die nächste Weiterbildung „Systemisches Sozialmanagement – Zertifikatskurs zum Sozialmanager für Führungskräfte“ beginnt Mitte Februar. Anmeldungen sind ab sofort über [www.weiterbildung-kita.de](http://www.weiterbildung-kita.de) möglich.

## Hilfe – Mein Kind feiert Geburtstag!

### Oder was Eltern wollen, sollen oder besser lassen

**Kindergeburtstag – das klingt so harmlos. Ist es aber nicht. Von kreativen Bastelarbeiten über Topf schlagen bis hin zum entfernt gelegenen Indoor-Spielplatz und dem Erlebnispark. Alles ist möglich und eins ist klar: Weniger geht nicht! Denn „Weniger“ machen die anderen auch nicht.**

Eltern müssen sich ganz schön bemühen, um die allgemein gültigen Standards zu erfüllen. Bevor die kleinen Partygäste erscheinen, müssen Wege abgegangen und Schatzkarten gezeichnet werden, die

auch noch laminiert gehören, wenn der Wetterfrosch Niederschlag meldet. Eine ordentliche Auswahl an selbst Gebackenem sollte zur Verfügung stehen - ohne Allergene versteht sich. Nicht zu vergessen die mit Bedacht gefüllten und nach Geschlecht sortierten Mitgebeltüten für den Abschied.

Sollte man dem Geburtstagskind dieses Jahr nicht auch endlich den Traum einer Motivtorte erfüllen? Spiderman-, Dino- oder Barbie-Torte? Kein Problem für Mama! Die Nacht kommt ja immer vor

dem Tag! Wer gerne sportlich feiert, bastelt zuvor für jedes Kind eine Urkunde oder Medaille – natürlich mit Namen versehen. Schließlich sollen die Kleinen stets motiviert bleiben und im nächsten Jahr auch gerne wieder kommen. Und Bastelgeburtstage, auf denen Ritterhelme oder Feenschmuck mit viel Glitzer entstehen sollen, erfordern noch mehr Engagement: Papierbögen müssen am Abend davor ordentlich zurechtgeschnitten werden und auch Väter sollten ambitioniert dazu beitragen!



### Wen lädt man alles ein?

Ob das Kind dieses Jahr nicht einmal alle beeindrucken soll? Warum nicht? Man könnte einen Zauberer engagieren. Immerhin ist es schon der fünfte Geburtstag! Sackhüpfen?! Eierlauf?! Das war doch letztes Jahr! Feiert man zu Hause? Oder soll man gleich ein Halle mieten? Wie viele Gäste kommen denn? Das Kind hat zwar auf diese Frage hin nur fünf Namen genannt. Aber es kann ja auch nicht – naiv wie es noch ist – um die sozialen Verpflichtungen wissen. Und die eigentlich so wunderbare, alte Regel „So viele Kinder wie das Kind alt wird“ ist wohl absolut nicht mehr mit dem wahren Leben vereinbar:

Da wären zunächst die Kinder, die man einladen sollte, weil das eigene Kind dort ebenfalls geladen war. Zumindest gehört sich das doch so, oder?! Und natürlich sollten auch diejenigen nicht fehlen, mit denen sich das Kind vielleicht zukünftig ein Klassenzimmer teilt oder deren Mütter man vom Kinderturnen kennt. Schließlich hat man eine Fahrgemeinschaft miteinander. „Kontakte pflegen“ heißt die Devise. Das wird das Kind dann schon lernen – lernen müssen! Richtig, der Nachbarsjunge, den hätte man fast vergessen. Undenkbar! Oder? Huch, schon zwölf Kinder bis hierher ... so weit, so gut.

Jetzt nur noch die fünf vom Kind vorgeschlagen und bis jetzt noch gar nicht

auf der Liste erfassten Kandidaten. Das macht zusammen 14 (drei Kinder haben – dem Herrn sei Dank – mehrere Kriterien erfüllt). Dazugezählt noch flugs die Mütter, deren Sprösslinge immer noch nicht alleine bleiben wollen – und selbstverständlich die kleinen Geschwister. Und last but not least (hofft man wenigstens) das Geburtstagskind höchstpersönlich. Das sind also ca. 20 Personen insgesamt ... Oh weh!! Zu Hause feiern?! Scheitert definitiv! Entweder an den Räumlichkeiten oder an der Menge benötigter Stühle. Auch der Ehemann streikt: Als er fünf wurde, sei „lediglich die Oma gekommen und habe ihm Schokozigaretten vom Bahnhofs-Büchchen mitgebracht. Das war ein Highlight!“ Offensichtlich hat also nicht nur das Kind keinen blassen Schimmer von den modernen sozialen Reglements!

### Eltern im Wettkampf miteinander

Elternschaft – sie hat auch ein bisschen was von Wettkampf. Das Kind soll sich nicht schämen müssen für seine farblosen Eltern. Man möchte auf gar keinen Fall hinter die anderen zurückfallen und so sucht man nach möglichst erlebnisreichen Attraktionen. Und die gibt es zuhause. Ein „Highlight“? Das sieht heute anders aus: Warum nicht eine Gokartbahn mieten? Oder ein unvergessliches Geburtstagsereignis im Freizeitpark buchen? Eine Sternwarte, das wäre es doch! Schließlich

soll die Party am Wochenende starten – da haben Eltern doch Kapazitäten frei! Kann man hier nicht etwas Solidarität erwarten? Ist es etwa zu viel verlangt, dass ein Teil der Eltern an einem freien Tag eben kurz mal über die Autobahn düst? Möglichst als Fahrgemeinschaft – mit sechs Kindern an Bord. Es sind doch nur 25 km! Also bitte! Geburtstage gibt es natürlich auch in „Öko“, denn Bauernhöfe und Reitställe haben sie längst in ihr Angebotsportfolio aufgenommen. Das kommt – besonders bei den Eltern – immer gut an!

Wir überschlagen uns, um unsere Kinder glücklich zu machen. Und möchten dabei auch selbst gut aussehen. Vielleicht sind wir es ja, die diese fantastischen Kinderpartys brauchen, um später einmal sagen zu können, wir hätten alles gegeben. Warum aber nicht einmal versuchen, gegen bestehende Trends anzufeiern? Wie war das noch: „Weniger ist ...“?

### Weniger ist mehr

Reicht eine kleine Schatzsuche im Garten oder Verstecken spielen in den eigenen vier Wänden kleinen Kindern vielleicht aus? Spielen Kinder nicht am allerliebsten frei? Erkunden neugierig unbekanntes Terrain? Sind sie nicht gespannt auf das Kinderzimmer des Geburtstagskindes und jubeln begeistert, wenn dort eine Verkleidungskiste steht? Vielleicht macht eine kleine Modenschau mit Musik und Jury den Kleinen sogar mehr Freude als wir es uns vorstellen können. Es mag der Traum des einen oder anderen Kindes sein, den Hund, die Katze oder das Kaninchen des Geburtstagskindes zu streicheln.

Kinder präsentieren auch stolz einen Singkreis – mit in der Kita gelernten Liedern. Sie bemalen voller Hingabe Oster Eier oder stechen mit Liebe Plätzchen aus – und das auch noch völlig ungeachtet der Jahreszeit. Und das „Highlight“ des Tages: Chips & Fanta! Es sind doch die kleinen Dinge, die im Leben zählen. Weniger ist mehr? Probieren wir es einfach aus! Und?! Wer traut sich zuerst?

DR. CHRISTIANE VON MYROW

*Mutter eines Kindes in der Kita  
St. Aldegundis, Kaarst*

# Streiten erlaubt – als Christ Konflikte gestalten

Weder streitlustig noch konfliktscheu!

Seit den Anfängen leben Christen in Spannungen. Das Leben ist nicht konfliktfrei und selbst der Glaube fordert immer wieder zur Entscheidung, so dass nicht immer Frieden entsteht, sondern sogar auch Entzweiung. (Matth.10,34) Mitunter muss man sich trennen. Die gottgewollte Vielfalt, Verschiedenheit und Einzigartigkeit der Menschen verlangt es, Konflikte so zu steuern, dass sie zur Entwicklung aller Beteiligten, wie auch z.B. von Organisationen beitragen. Gerade in der komplexen Beziehungswelt des Kindergartenalltags mit den unterschiedlichen Erwartungen und Interessen von Kindern, Eltern, Mitarbeitenden, der Leitung wie der Trägervertreter oder der jeweiligen Kommune sind Konflikte oft unvermeidlich. Aber Konflikte können sogar ein Segen werden, wenn sie nicht aggressiv mit dem Ziel der Vernichtung, sondern um der Menschen Dienlichkeit geführt werden.

So streiten schon Paulus und Petrus heftig um die Frage nach dem richtigen Weg der Kirche und ihrer Heidenmission. Am Ende braucht es die Beratung aller Apostel auf dem ersten Konzil in Jerusalem. Sie erkennen, dass beide - Petrus und Paulus - aus dem einen Geist Jesu heraus handeln. Die Sorge um die Armen verbindet die unterschiedlichen Wege.

## Vielfalt ist das Markenzeichen Gottes

Bis heute gehört es zum Christsein, um den richtigen Weg zu ringen - mit sich selbst, in der Gemeinschaft der Kita, in der Gesellschaft, im Beruf, in der Familie und vor allem mit Gott. Maßgeblich ist die Erkenntnis: Es gibt viele gute Methoden zur Konfliktlösung, aber entscheidend ist die christliche Grundhaltung, die das Wohl des Nächsten anstrebt!

Ob ein Interessenausgleich gelingt, hängt zuerst vom Willen der Personen ab, ob sie dem anderen Wohlwollen entgegenbringen. Ob die jeweiligen eigenen Vorstellungen von den Anderen als dien-

lich und gerecht erachtet werden, ja ihre Gott gegebene Würde ernst nehmen und wahren. In diesem Sinne sind Christen vielfaltsfähig. Vielfalt ist das Markenzeichen Gottes.

Daher sind Christen nicht streitlustig, aber eben auch nicht konfliktscheu, wenn es um die Zukunftschancen und Lebensmöglichkeiten jedes Einzelnen geht, sei es am Arbeitsplatz, in der Politik, Kirche, Familie oder im sozialen Umfeld! Der christliche Beitrag betrifft dann die Streitkultur.

## Die Bibel – Ein Lehrbuch der Konflikte

Die Bibel ist realistisch. Sie eignet sich mit ihren über 600 zum Teil hoch aggressiven und gewalttätigen Konfliktgeschichten nicht zu Idealisierung des Zusammenlebens. Sie erzählt offen über die Konflikte und die Beweggründe der Beteiligten, angefangen bei Adam und Eva über Kain und Abel bis hin zum Kreuzestod Jesu. Ein Buch der Konflikte und eben auch der Aggression gegen den Anderen, sei es gegen Menschen oder sogar gegen Gott selbst. Sie liest sich fast wie ein Lehrbuch vielfältiger missglückter aber auch geglückter Formen der Konfliktbewältigung.

## Jesus macht die Mächtigen aggressiv

Die biblischen Konfliktgeschichten spiegeln einen Lernprozess der Menschen mit ihrer Aggression vor Gott. Es scheint, als regiert selbst in der Bibel zunächst ein naturwüchsiger Vernichtungswille, ein evolutives „survival of the fittest“, das aber schon mit dem Schutzmal für Kain und der späteren beschränkten Vergeltungspraxis des „Auge um Auge“, ein erstes Gespür



© Jim Wanderscheid in [www.pfarrbriefservice.de](http://www.pfarrbriefservice.de)

zeigt, dass die Verhältnismäßigkeit im Konflikt zu wahren ist. Mit den zehn Geboten konkretisieren sich die göttlichen Mindestanforderungen des Zusammenlebens. Aus der gebotenen Gottesliebe entwickelt sich die gottgewollte Praxis der Nächsten- und Feindesliebe. Mit der Person Jesu zeigt sich die ganze Radikalität dieser Botschaft. Sein Reich beruht auf einer Haltung des Dienens und der Gewaltlosigkeit. Doch kaum, dass mit Jesus das anbrechendes Reich Gottes Gestalt annimmt, wird deutlich, dass alle negativen Spielarten der Aggression sich zu jeder Zeit wiederholen können.

Schon die Geburt Jesu ist von der furchtbaren Aggression des Herodes überschattet, dem Kindermord von Bethlehem. Der Wille, Macht über andere auszuüben oder zum Machterhalt mit allen Mitteln zeigt, wie notwendig eine Kultivierung der Aggression ist, um eine gottgefällige neue Praxis des Zusammenlebens zu entwickeln. So ist es derselbe entfesselte Machtwille einiger Machteliten, die Jesus als den Friedensfürst selbst zum Opfer der Aggression werden lässt. Qualvoll stirbt er am Kreuz. Dieses Leiden des Gerechten wird zur Mahnung und lässt bis heute Christen gegen entfesselte Aggression aufstehen, in der Hoffnung Konflikte zu lösen oder Kompromisse auszuhandeln.

**Mit der eigenen Aggression umgehen**

Es gilt, dort wo wir leben, den Lernprozess der Bibel fortzuschreiben. Wie gehen wir mit unserer und der Aggression anderer um? Wie lösen wir heute Konflikte?

Es hilft, das Verhalten und Handeln Jesu zu studieren. So hält er eben nicht die andere Wange hin, als er vom Diener beim Verhör vor dem Hohen Rat ins Gesicht geschlagen wird. Er fragt, warum er geschlagen wird, wenn er nichts Unrechtes gesagt hat. Und als die Gesetzeslehrer die Ehebrecherin zu ihm bringen, klärt er die wahren Motive der Ankläger und die dahinter liegenden Rollenkonflikte. Nachdem diese gegangen sind, spricht er alleine mit der Frau. Er richtet nicht über sie, sondern richtet sie auf, mit der Ermunterung anders zu handeln. Insbesondere im Rangstreit der Jünger erläutert Jesus, nach welchem Maßstab Gott handelt und wer wirklich Größe beweist: Es ist der, der dem Leben dient.

In allen diesen Konflikten zeigt sich ein konstantes Verhalten Jesu:

- ▶ Er geht dem Konflikt nicht aus dem Weg, sondern gestaltet ihn aktiv.
- ▶ Er spricht die Beteiligten an und klärt die Motive.
- ▶ Er nimmt die Motive ernst und ist sachkundig.
- ▶ Er trennt immer den Sachverhalt von der/den Personen.
- ▶ Er ordnet die Streitfragen in einen größeren Kontext ein.
- ▶ Er stellt den einzelnen und seine Lebensperspektive in den Mittelpunkt – nicht das Gesetz.
- ▶ Er zielt auf Versöhnung, Lebensermöglichung und nicht auf „Vernichtung oder Sieg“.
- ▶ Er schaut nicht zurück, sondern will Zukunft ermöglichen.
- ▶ Er hält die nicht zu lösende Konflikte z.B. mit Judas, den Pharisäern und Sadduzäern aus.
- ▶ Er bleibt sich und seiner Überzeugung von der barmherzigen Haltung Gottes treu.

Dies kann eine Orientierung für uns Christen bieten, um im Alltag im Umgang mit Eltern, Kindern, den Kolleginnen und Kollegen mit Jesus „gleichzeitig“ zu sein. Es hilft, sich mit ihm im Konflikt zu bewegen und die naturgegebene Aggression zu kultivieren. Das kann im Ausnahmefall wie bei der Tempel-

reinigung, auch bedeuten, die Tische (aber eben nicht die Menschen) umzustoßen, wenn das Haus Gottes zur Räuberhöhle wird. Diese einmalige Aggression Jesus zeigt seine klare Haltung, wenn der Glaube zum Geschäft verkommt. Der Glaube lehrt dagegen immer Barmherzigkeit gegenüber dem Nächsten und sich selbst zu üben, weil der Vater selbst Barmherzigkeit ist. So ist nach der Tempelreinigung Platz für die, um die es Gott wirklich geht: Denn so gleich anschließend gingen zu ihm Blinde und Lahme in den Tempel, und er heilte sie.

**Streiten – ja, aber christlich**

Im Sinne Jesu sollten wir um die Verwirklichung der Menschlichkeit streiten – aber christlich: Dem anderen nicht den Kopf sondern die Füße waschen!

Auch bleibt die klassische Waffenkammer geschlossen. Es gilt eben nicht den Anderen bloß zu stellen, rhetorisch und polemisch herabzusetzen, mittels Koalitionen und Absprachen zu isolieren, ja notfalls sozial, fachlich oder eben öffentlich zu demontieren, denunzieren und so zu vernichten. Wer kennt nicht heute die vielen Spielarten z.B. des Mobbing?

Konflikte sind keine Infragestellung der Glaubwürdigkeit der Kirche, nach dem Motto: Auseinandersetzungen darf es doch eigentlich bei uns nicht geben, denn bei uns wollen doch alle nur das Gute. Und auch die Annahme, wenn das geistliche Leben in Ordnung ist, dann gibt es keine Konflikte, führt in die Irre. Denn dann hät-



te es eine Auseinandersetzung zwischen Petrus und Paulus um die Heidenmission nicht geben dürfen.

**Sieben Gaben im Konflikt**

Aber es braucht eine innere Balance, um aufkommende Aggression zu steuern und in einer geistlichen Gleichzeitigkeit mit Jesus den Konflikt als gemeinsamen Lernprozess anzunehmen. Eine Hilfe könnte es sein, nach Maßgabe der sieben Gaben des Heiligen Geistes den Konflikt zu betrachten:

<b>Weisheit</b> Wer ist am Konflikt beteiligt? Wie stark bin ich innerlich beteiligt? Wer kann konfliktlösend helfen?
<b>Verstand/Einsicht</b> Was muss ich an Fakten wissen?
<b>Rat</b> Wen könnte ich um Rat fragen?
<b>Stärke</b> Bin ich bereit und in der Lage, den Konflikt offen anzugehen?
<b>Erkenntnis/Wissenschaft</b> Welche Methoden können hilfreich sein?
<b>Frömmigkeit</b> Was sagt der liebende Blick Gottes auf die Beteiligten?
<b>Gottesfurcht</b> Was sagt der liebende Blick Gottes auf die Beteiligten?

BRUNO SCHRAGE

Referent für Caritaspastoral und Grundsatzfragen

# Kita draußen – Wald und Natur

## Fachtag für pädagogische Fachkräfte



Am Donnerstag, den **28. April 2016** veranstaltet der DiCV in Kooperation mit dem Landschaftsverband Rheinland einen großen und vielfältigen Fachtag im Freilichtmuseum Lindlar. Es erwarten Sie eine Reihe praxisnaher Workshops zur Arbeit in Wald- und Naturgruppen, die natürlich auch für Regeleinrichtungen nutzbar sind. Darüber hinaus bieten wir nach einem Impulsvortrag die Möglichkeit zum kollegialen Austausch.

Abgerundet wird das Angebot von einer kleinen aber feinen Auswahl pädagogischer Fachliteratur. Das ausführliche Tagungsprogramm werden wir im Januar 2016 veröffentlichen. Eine Anmeldung ist erst dann möglich.



### Gemeinsam können wir Gutes bewegen

Ansporn für die Arbeit der CaritasStiftung ist die Liebe zum Nächsten und die Freude am Teilen. Die Stiftung wurde am 11. November 1999 vom Diözesan-Caritasverband zur Förderung des katholisch-caritativen Wohlfahrtswesens im Erzbistum Köln gegründet. Dabei verfolgt die CaritasStiftung vor allem zwei Ziele: Jugend und Familie stärken und Armut bekämpfen. Seit ihrer Gründung hat sie nahezu 400 Projekte im Erzbistum Köln gefördert, von der Unterstützung für Kinder psychisch kranker Eltern bis zu Projekten zur Wiedereingliederung wohnungsloser Menschen in die Gesellschaft.

Unter dem Dach der CaritasStiftung setzen viele einzelne Stifter und Spender dauerhafte Zeichen christlicher Solidarität und Mitmenschlichkeit, indem sie Not sehen und handeln.

Auch Sie können Menschen in Not durch Ihre Spende unterstützen.



im Erzbistum Köln

Teilen stiftet Zukunft

## Literatur, Links und Arbeitshilfen



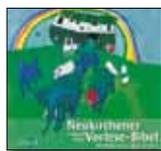
**Irmgard Weth: Neukirchener Bibel – Das Alte Testament, 710 Seiten auf Dünndruckpapier, Neukirchener Kalenderverlag 2014, 29,99 € ISBN 978-3-920524-81-8, auch als E-Book erhältlich**

Die Theologin, Pädagogin und Dozentin für Biblische Theologie Irmgard Weth ist im Bereich der Bibelkunde seit Jahren einem großen Kreis von Lesern vertraut. Sie hat bereits mehrere Erzählbibeln verfasst, darunter auch die „Neukirchener Kinderbibel“, die zu den Klassikern der Kinderbibeln gehört.

Nun hat sie mit der „Neukirchener Bibel – Das Alte Testament“ eine neue Erzählbibel herausgegeben, die sich an Erwachsene richtet, die für sich das Geheimnis und die Faszination der Bibel, insbesondere dem „Ersten“ Testament, (neu) erschließen möchten. Dabei zeigt Weth auf, dass auch der Gott des Alten Testaments – entgegen vielen Vorurteilen – ein Gott der Liebe ist. Dieser Bibelausgabe liegen folgende Leitlinien zugrunde:

Alle Bücher des Alten Testaments kommen in ihrer Vielstimmigkeit zu Sprache. Der jeweiligen Textfassung liegen neben dem hebräischen Urtext verschiedene Übersetzungen zu Grunde, vorzugsweise die revidierte Fassung der Luther-Bibel von 1984. Einführungen zu den einzelnen Büchern stellen zum einen den jeweiligen geschichtlichen Zusammenhang her und zeigen andererseits die inhaltlichen Schwerpunkte. Die Kommentare im Anschluss an die biblischen Texte helfen, einen eigenen Zugang für die Texte zu finden, insbesondere für jene Texte, die einem fremd oder widersprüchlich erscheinen.

Die Psalmen bilden einen eigenen Schwerpunkt. Sie sind einerseits den biblischen Erzähltexten direkt dort zugeordnet, wo es einen inhaltlichen Bezug gibt. Darüber hinaus findet man andererseits zum Schluss des Buches einige ausgewählte Psalmen



**Irmgard Weth: Neukirchener Vorlesebibel mit Bildern von Kees de Kort, 145 Seiten, Neukirchener Kalenderverlag 2013, 16,99 € ISBN 978-3-920524-57-3**

Wie mit ihren anderen Erzähl- und Vorlesebibeln möchte Irmgard Weth Kinder schon im frühen Alter an das Geheimnis der Geschichte Gottes heranführen. Sie möchten ihnen Jesus als ihren Freund und Gott als liebenden Vater vertraut machen. Dabei setzt sie sowohl auf die Erzählkraft biblischer Erzählung als auch auf die kindliche Vorstellungskraft. Dabei haben die seit viel Jahren bewährten, elementaren und sehr ausdrucksstarken Bilder von Kees de Kort eine wichtige Funktion.

Diese Auswahlbibel enthält 32 einzelne Erzählungen, die zusammen mit je einem großen Bild eine in sich geschlossene Einheit darstellen. Die Geschichten haben fast immer eine zentrale Gestalt der Bibel zum Thema. Vorrangig sind Geschichten ausgewählt, mit denen sich Kinder identifizieren können, insbesondere Geschichten, die von Kindern erzählen.

Die einzelnen Erzähleinheiten bestehen jeweils aus drei denselben Strukturelementen: eine Einführung in die Geschichte als eine Art Dialog mit der Person, von der die Geschichte erzählt. Dazu gibt es ein kleines Bild mit Fragen, die die Kinder direkt ansprechen möchten. Dann folgt das Lesen der Geschichte durch die Vorleserin, die den Kindern ermöglichen soll, die Geschichte im Hören zu erleben. Schließ-

mit Meditationen, die eigene Antworten auf die Psalmgebete anregen möchten.

Auch Aufmachung und Gestaltung dieser Erzählbibel erhöhen die Lust und Motivation, das Alte Testament in die Hand zu nehmen und sich mit der ersten wichtigen Urkunde unseres Glaubens zu beschäftigen.

lich eine gemeinsame Betrachtung eines großen Bildes (25 x 50cm), die das zuvor Gehörte sehr eindrucksvoll ins Bild bringt und vertiefen soll.

Als Vorlesebibel legt diese Bibel besonderen Wert auf den Rhythmus der Sprache und auf die sorgfältige sprachliche Gestaltung der Erzählungen. Dabei orientiert sie sich zum einen an der elementaren Sprache der Bibel und zum anderen am kindlichen Sprachvermögen. Als solche richtet sie sich zwar vor allem an Kinder ab 3 Jahren im Kindergartenalter, führt aber an einigen Stellen bewusst über die Sprache von Vier- bis Fünfjährige hinaus. Sie setzt aber darauf, dass die Kinder mit den Geschichten mitwachsen und dass sie dabei von den Vorlesenden begleitet werden.



**LAG Kinder- und Jugendschutz NW e. V.**

Arbeitshilfe „Institutionelles Schutzkonzept“

Die katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e.V. hat eine neue Arbeitshilfe herausgebracht. Die 72-seitige Arbeitshilfe bietet Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe Unterstützung für die Erstellung eines eigenen Institutionellen Schutzkonzeptes in Hinsicht auf den Umgang und der Vermeidung von Grenzverletzungen. Folgende Einrichtungen finden hier Portfolios zu ihrem Einrichtungstypen: Pfarrgemeinde, Verbandsarbeit, Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege, Schule, Offener Jugendtreff, (teil-/stationäre) Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung, Familien- und Jugendbildungsstätten.

Die Arbeitshilfe (Best-Nr. 4151) kann zum Preis von 4 Euro bezogen werden bei: Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e.V. E-Mail: info@thema-jugend.de



**Arbeitshilfen für Institutionelle Schutzkonzepte**

Erzbistum Köln: Arbeitshilfen Institutionelles Schutzkonzept  
Für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Die Präventionsordnung der (Erz-)Bistümer in Nordrhein-Westfalen (kurz: NRW) verpflichtet die Katholischen Träger in NRW dazu, ein Institutionelles Schutzkonzept zu erstellen. Um die Träger bei der Entwicklung dieses Schutzkonzeptes zu unterstützen, hat die Koordinationsstelle für Prävention im Erzbistum Köln erstellt eine Schriftenreihe „Institutionelles Schutzkonzept“ konzipiert. Sie möchte in insgesamt acht Heften die Einzelthemen in einem Schutzkonzept nahebringen und gleichzeitig ein konkrete Arbeitshilfe für den Prozess der Erarbeitung sein.

Bisher sind folgende Hefte erschienen:

- Heft 1 „Grundlegende Informationen“
- Heft 2 „Die Analyse der Schutz- und Risikofaktoren“
- Heft 3 „Personalauswahl & -entwicklung / Aus- und Fortbildung“
- Heft 4 „Erweitertes Führungszeugnis“
- Heft 5 „Verhaltenskodex“

In diesem Jahr noch erscheinen sollen:

- Heft 6 „Beschwerdewege“
- Heft 7 „Qualitätsmanagement“
- Heft 8 „Nachhaltige Aufarbeitung“

Auf der Homepage der Koordinationsstelle für Prävention im Erzbistum Köln finden Sie die Hefte als Bestell exemplare oder als Download:

<http://t1p.de/AH-Institutionelles-Schutzkonzept>



„Der rote Mantel“ von Heinz Janisch (2015). Die Martinslegende in Zeiten der Flüchtlingskrise neu erzählt.

Der Junge Amir ist mit seinem Vater in einem Flüchtlings-Aufnahmelager angekommen. Ein Fremder teilt mit dem friedenden Jungen seine rote Decke. Amir ist dankbar, dass ihm im fremden Land diese Zuwendung widerfährt. Eine Frau reicht ihm eine Schale Suppe und der Junge berichtet froh und stolz, dass er schon die halbe Decke geschenkt bekommen hat. Die Frau erzählt Amir daraufhin die Geschichte des Heiligen Martin von Tour, der seinen Mantel teilte, Mönch und Bischof wurde und dem zu Ehren noch heute Lichter entzündet werden. Amir zündet nun auch eine Kerze an.

Auf beeindruckende Weise werden die wichtigsten Stationen im Leben des Heiligen Martin mit der Lebenssituation des Flüchtlingskindes verknüpft. Besser kann die Bedeutung dessen, wofür der Heilige Martin steht, zurzeit kaum erzählt werden. Die Illustrationen sind in schwarz-weiß gehalten. Einzig die immer wiederkehrende Farbe Rot weißt auf das Wesentliche hin. Ein Buch, das vor den aktuellen Herausforderungen des Flüchtlingszustroms für pädagogische Fachkräfte und Kinder äußerst wertvoll ist und in jedem Leseteller und jeder Bücherecke einer Kita vorhanden sein sollte.

Mehr Infos auf der Verlagsseite des Tyrolia-Verlags:

<http://t1p.de/Der-rote-Mantel>

HEIKE HELMCHEN-MENKE

*Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg*



**plusKITA Handreichung für katholische Kindertageseinrichtungen im nordrhein-westfälischen Teil des Erzbistums Köln**

In der Gesetzesbegründung des Landes NRW wird dem Elementarbereich eine Schlüsselfunktion für eine gelingende Bildungsbiografie zugewiesen. Die Landesregierung hat dem Ziel, die Bildungschancen und die Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder von Anfang an zu ermöglichen, bei dem letzten Reformschritt höchste Priorität eingeräumt. Zur Zielerreichung wurde das Instrument plusKITA entwickelt. Als plusKITA werden vor allem diejenigen Kindertageseinrichtungen mit einem zusätzlichen Landeszuschuss unterstützt, in denen ein hoher Anteil von Kindern betreut wird, die sozial und sozioökonomisch benachteiligt sind. Bei diesen Kindern und ihren Familien geht man von einem besonderen Unterstützungsbedarf in Hinblick auf Bildung aus. Die plusKITA verfolgt im Wesentlichen zwei Ziele, die Stärkung der Bildungschancen sowie den Abbau bestehender Benachteiligung.

Die nun vorliegende Handreichung, die in Zusammenarbeit der Diözesancaritasverbände Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn entstanden ist, greift das herausfordernde Konzept von plusKITAs auf, um Ihnen bei der Anpassung der Konzeption Ihrer Einrichtung einen Reflexionsrahmen bereitzustellen. Sie will eine Grundlage bieten, um mit den Mitarbeiter/Innen der Kindertageseinrichtung, mit dem Träger und dem Jugendamt ins Gespräch zu kommen, um eine - an den Anforderungen einer plusKITA ausgerichtete - pädagogische Arbeit entwickeln zu können.

Die Handreichung kann kostenlos als pdf-Datei unter nachfolgender Adresse heruntergeladen werden:

[www.katholische-kindergaerten.de](http://www.katholische-kindergaerten.de)



► 50.000 Zugriffe im Jahr  
► Durchschnittlich 80 Stellenangebote

# Online-Stellenbörse der 670 Kitas im Erzbistum Köln

Sie sind pädagogische Fachkraft und suchen eine neue berufliche Herausforderung oder einen Berufs(wieder-)einstieg in einer Kita oder einem Familienzentrum? Dann schauen Sie doch in unser Online-Stellenbörse. Auf diesen Seiten finden Sie viele aktuelle Stellenangebote der katholischen Kitas und Familienzentren im Erzbistum Köln.

Wir brauchen für unterschiedliche Aufgabenbereiche gut ausgebildete Fachkräfte – Frauen und Männer gleichermaßen, damit die uns anvertrauten Kinder in den Kitas weibliche und männliche Rollenvorbilder erleben können.

Wir suchen katholische Fachkräfte, die hoch motiviert sind und Spaß daran haben, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten, für die Kreativität und Wissen genauso zählen wie selbstständiges Arbeiten und Teamfähigkeit und die bereit sind, zum Gelingen eines ganzheitlichen Erziehungsauftrages auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes beizutragen.

## Was Sie von uns erwarten können:

- einen zukunftssicheren Arbeitsplatz mit Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten
- einen befristeten oder unbefristeten Arbeitsvertrag
- tarifliche Eingruppierung nach KAVO / AVR und eine zusätzliche Rentenversorgung
- sehr gute Entwicklungs-, Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten
- Beratungs- und Fortbildungsangebote für Wiedereinsteiger/innen nach der Familienphase
- Unterstützung bei der Suche nach einem Betreuungsplatz für Ihr Kind oder bei der Wohnungssuche

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

 ERZBISTUM KÖLN

[www.job-kita.de](http://www.job-kita.de)

Diözesan-Caritasverband  
für das Erzbistum Köln e. V.

